

Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1401-1500

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **150 (1997)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hett genn. Und ist die urthel, das Jacob Dilger sol die geiss wider nen und zú herpst Hans Jörgen kinden von den x kr., so s ime druff gen hendt, v kr. wider gen und die kú, so er inen abkoufft, ouch wider gän und er das kalb behalten an sin schaden.

1399. – 15. Dezember 1558. Datum.

<S. 120a:> Uff donstag den 15 tag december anno 1558 hand die fünffzächen gericht durch manungs willen.

1400. – 15. Dezember 1558. *Andreas von Einwil klagt mit anderen Personen gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen des Römerzuges. Der Beklagte beruft sich auf einen Landsgemeindebeschluss von 1558, worauf das Gericht seinen Entscheid aussetzt und nur über die Prozesskosten urteilt. Diese Kosten werden vorläufig Vogt Wirz auferlegt.*

Erstlich als Andres von Ewil und ettlich ansprächer so an vogtt Wirtzen ansprach gehept von wägen des Römerzúgs. Und als sÿ sich verfürsprächenn wellen, hett vogtt Wirtz raths begärtt und jn sölichem ratt anzogen an den articel so ein gantze gmeind uff santt Jörgen tag jm 58 jar gemacht hatt. Und als die fünffzächen den articel verhörtt, hand sÿ sich des erkennt: Diewil der articel von einer gantzen gmeind gmacht sig so können noch wellen sÿ wider den articel kein urtel gen, sunders wider uffgschlagen han biß uff witteren bscheidt. Uff das sálbig so <es folgt gestrichen: hett> jst ein urtel ergangen um den kosten. Jst ein urtel ergangen das vogtt Wirtz uff dißmal sol den kosten gen. Und so hernach kumpt, das sÿ witter jn rächt komentt, wer den recht hett uff dennselben sol er den glegen.

Der vom Beklagten angerufene Entscheid der Landsgemeinde von 1558 lautet in RP II, S. 205: «Anträffend fogt Würtzenn als man begärtt das man jm gagen sinenn ansprächerenn das rächt gan lass ist der rathschlag namlich dass jederman soll still stan siner ansprachen halb bis ein anthwürtt von ba heit <heisst wohl: päpstliche Heiligkeit> keme und man säche was allda erlangett sig und so er dan nit mitt den kriegslütthen abkúmpft und ethlich witer anspräch hatten sell es wider an ein gmeind komen ob man jnenn dz rächt uffthún well old nitt.» Zu Andreas von Einwil vgl. Nr. 734 und 960 (Gfr 147, S. 123 und 224). – Für den Zug nach Paliano im Jahre 1557 sei auf Nr. 1392 verwiesen und für die parallelen Züge unter französischer Leitung auf Nr. 1396.

<S. 120b: leer>

1401. – 16. Januar 1559. *Heini Rossacher klagt gegen Wolfgang Wirz wegen einer Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut, falls der Beklagte nicht eidlich bestätigt, dass der Kläger den Bergherren oder ihm selbst einen Betrag schulde oder eine seiner Forderung gleichwertige Leistung erhalten habe. Der Kläger verzichtet auf den Eid und begnügt sich mit 30 Gulden.*

<S. 121a:> 1559

Uff mentag den 16 tag jänner sind die fünffzächen bÿ einandren versampt gwässen durch heissens willen und jst ein urtel ergangen zwuschen Heini Rosacher und

Wolffgang Wirtz beträftentt ein gelttschuld, so Wolffgang Wirz Heini Rosacher soltt schuldig sin. Und jst das die urtel: Namlich das Wolffgang Wirtz sol Heini Rosacher die schuld so Heini angesprochen jme bezalen, es sy den sach das Wolffgang dörffe thrüw gän old, so sich Heini Rochacher nitt emberen weltt, an helgen schweren das Heini Rosacher den bergheren <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: oder jm> sölche schuld schuldig sy old jme werd dran worden sy. Wen er das thütt sol er Heini nütt zü anttwurten han, wo das nitt sol Heini die schuld bezogen han. Also hett Rosacher den eid dahinden glan und drissig guldin gnon.

Zum Bergwerk auf der Frutt und den daran beteiligten Bergherren vgl. Nr. 799 (Gfr 147, S. 152 f.).

1402. – 16. Januar 1559. *Jakob Bürgi klagt namens der Spende von Giswil wegen einer Zinsforderung gegen Hans Berchtold, den Vogt nicht namentlich genannter Kinder. Das Gericht bestätigt, dass die Forderung auf dem gleichen Grundstück wie bisher laste, und verpflichtet die beklagten Miterben zur gleichmässigen Übernahme der Schuld.*

Ein urtel ergangen zwüschen Jacob Bürgy <über der Zeile ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: als ein vogtt der spend zü Giswil> und Hans Berchtold jn namen siner vogttkinder um ein ansprach so der spend gehortt, namlich ein pfund zins jürlich. Und jst das die urtell, das Jacob Burgy sol das pfund järlichs zins so der kilchen old an die spend ghörtt gwunen han uff dem gütt wo es vor gestanden jst und sol den Jacob Bürgy mittsampt sinen mitterben Hans Berchtold <es folgt gestrichen: jr> old siner vogtttochter nach marchzall einem jeden sin theil Hansen ouch abtragen.

1403. – 16. Januar 1559. *Fähnrich Niklaus Letter klagt gegen Arnold (Erni) Frunz und dessen Sohn Balthasar wegen eines vom Bruder des Klägers an Balthasar Frunz verkauften Pferdes. Das Gericht verpflichtet Erni Frunz, dem Kläger in zwei Raten 28 Kronen zu bezahlen.*

<S. 121b:> Ein urtel ergangen zwüschen fëndrich Niclaus Lätter und Erni Früntz mittsampt sim sun Balttisser von wägen eins ros, so sin brüder <es folgt gestrichen: hann> sällig jme dem Balttisser zü kouffen hett gän. Und ist das die urtel: Namlichen namlichen das Erni Früntz sol dem fendrich Lätter die achtundzwentzig kronen um das ros gän und das uff zwen tag, namlich jetz uff mey im 59 jar den halben theil und da denen über ein jar den andren halben theil.

Zu den Beklagten vgl. Frunz, Geschichte, S. 91 ff.

1404. – 16. Januar 1559. *Heini Amschwand klagt gegen Hans Ming von Lungern um den Preis eines Pferdes, das Vogt Bläsi selig dem Beklagten verkauft hatte. Das Gericht spricht dem Kläger die Forderung zuhanden seiner Frau zu und verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung und zu genügender Sicherstellung.*

Aber ein urtel ergangen zwüschen Heini Anschwanden und Hans Ming von Lungren bethräftent ein ros, so vogtt Blässy sällig Hans Mingen zü kouffen gän. Und jst das die urtel, das Heini Anschwanden die schuld sol zü siner <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: frowen> handen gwunen han und Hans Ming jn bezalle und pfand und pfännig gäbe, daran Heini kon möge.

Zu Vogt Bläsi vgl. Nr. 860 (Gfr 147, S. 179). Der Kläger scheint in Nidwalden gewohnt zu haben und erhielt dort 1564 das Landrecht (HBLS I, S. 349); er dürfte der Schwiegersohn Vogt Bläsis gewesen sein.

1405. – 16. Januar 1559. Martin Lagger klagt gegen Andreas Imfeld, den Vogt des Jakob Ming, wegen eines durch Vernachlässigung geschädigten Pferdes. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger als Schadenersatz 3 Kronen zu bezahlen.

Witter ein urtel ergangen zwüschentt Marttÿ Lager und Andres Jmfäld jn namen sins vogttsuns Jacob Mingen bethreffentt ein ros, so er jme verwarlossett hatt. Vermeint gedachter <es folgt gestrichen: Jaco> Lagger <es folgt gestrichen: söllt>, Jacob Ming sölte jm söllichs bezallen. Uff söllichs als die heren die fünffzächen hand jr klag und anttwurt ouch die kundschaftt verstanden hand sy sich der mertheil erkennt, das Jacob Ming sol dem Marttÿ Lager an sin schaden um das ros drÿ kronen gän.

1406. – 16. Januar 1559. Die Kilcher von Lungern klagen gegen Hans Bürgi, Simon Jost, Kaspar Jost und Fridli Vogler wegen Alprechten für vier Kühe auf Schächtschluecht. Das Gericht bestätigt die Alprechte der Beklagten, weil sie schon von deren Eltern genutzt und vom Gericht bereits einmal bestätigt wurden. Bestätigt wird auch die Gadenstatt, während einem Brief für die Zukunft jede Wirkung entzogen wird.

<S. 122a:> Ein urtel ergangen zwüschentt den kilcheren von Lungren und Hans Bürgÿ, Sÿmen Jost, Casper Jost, Fridlÿ Fogler anders theils bethräftentt ein alprächt-same kilchenhalb um fier kü alp ab Schächtschlücht. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt verstanden, hand sy sich erkennt: <Es folgt gestrichen: Das> Diewil die gedachten fier personen und jr elteren die fier kü alp gnuzett heigen, ouch vormals mitt rächt erlangtt, ouch das einigbüch drun uß luttett, so land wir es gäntzlich by der vordrigen urttel bliben und die gadenstatt so die fier kü alp gerechtigkeit hand behaltten söllentt und jnen der brieff nütt mer schaden sol. Urkhundt.

1407. – 16. Januar 1559. Peter Müsler klagt namens seiner Vogtkinder gegen Martin Lagger, den Mieter des den Klägern gehörenden Hauses, das verbrannte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Klägern 11 Gulden Schadenersatz zu bezahlen.

Witter so jst jn rächt kon Petter Müssler <es folgt gestrichen: gägen> jn namen siner vogtkinden und Marttÿ Lager anders theils beträftentt das hus so Martttÿ Lager verbrunen jst und aber das hus Petter Müsslers vogtkinden jst gsin. Und als die

heren fünffzächen jr klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich erkentt bÿ jren eiden, das Marttÿ Lager sol Petter Müssler an sin schaden xj gl. gän zÿ siner vogtkinden handen.

1408. – 16. Januar 1559. *Töni Steiner klagt gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen einer Forderung gegen Hauptmann Niklaus Wirz selig aus dem neapolitanischen Kriegszug. Das Gericht legt dem Beklagten oder dessen Bruder Melchior Wirz den Eid dafür auf, dass sie dem Kläger zulasten ihres Bruders Niklaus keine Besoldung versprochen hatten. Der Kläger verzichtet auf den Eid und begnügt sich mit zwei Kronen.*

<S. 122b:> Aber ein urtel ergangen zwüschent Döni Steiner und vogtt Wirzen anders theils bethreffentt ein ansprach so Doni Steiner an houptman Niclaus Wirzen sälligen hett so jm nopolthanischen zug uffglossen. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt hand verstanden, hand sÿ sich erkentt: Wen vogtt Wirtz oder Melcher sin brüder thrüw gäb old wen sich Döni Steiner nitt embären wil an helgen schweren, das sÿ wol wüssen das sÿ Dönin gegen jren brüder Niclaús kein bsoldung gmacht haben, so sönd sÿ im <über der Zeile ist eingefügt: Dönen> nütt schuldig sin zÿ anttwurtten. Wo aber jr thwäder darff schweren, so sönd sÿ jn uswissen und bzallen. Also hett Döni Steiner zwo kr. gnomen und den eid dahinden glan.

Zum Zug nach Neapel und der dazugehörenden Schlacht bei Paliano vgl. Nr. 1391 ff., insbes. 1392. – Zum «jungen Vogt» Heinrich Wirz und seinen Brüdern vgl. Nr. 1429 und 1866.

1409. – 16. Januar 1559. *Heini Steinibach der Junge klagt gegen Hans Schmid von Alpnach, weil er seit einem früheren Urteil neue Beweise gefunden habe. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil vom Mai.*

Witter jn rächt komen Heini Steinibach der jung und Hans Schmid von Alpnacht bethräftentt ein ansprach so er an Hans Schmiden <es folgt gestrichen: ghan> habe und aber vormals ein urtel ergangen und sidhar Heini aber nüw kundtschafft und rächtsame funden. Und als mine heren jr klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich erkentt bÿ jren eiden, das sÿ es gentzlich bÿ der urtel, die sÿ jm meÿen gän hand, wend bliben lassen.

Das vom Gericht erwähnte frühere Urteil vom 23. Mai 1558 findet sich in Nr. 1391.

1410. – 16. Januar 1559. *Joachim Halter klagt gegen die Erben von Vogt (Hans Berchtold selig wegen einer Forderung («schuld»), die die Frau des Erblassers jenseits des Brünigs geerbt hatte. Da die Haslitaler die Forderung als ungültig bezeichneten, verlangt der Kläger anteilmässige Bezahlung durch die übrigen Erben. Das Gericht verpflichtet die Beklagten dazu.*

<S. 122c:> Witter so jst jn rächt komen Jochem Haltter und vogtt Berchtolds

sälligen erben bethräftentt ein schuld die vogt Berchtolts frow ererpt hatt enett dem Brünig und da die sälbig schuld die von Haslÿ jme abgesprochen, vermeintt Jochem die übrigen erben sölttentt jme old sinen vogttkinder nach märchzal söllliche schuld abtragen. Und so sich die heren die fünffzächen <es folgt gestrichen: sich> jr klag und anttwurt verstendigett hand sÿ sich der mertheil erkentt bÿ jren eiden, das die übrigen erben Jochen Haltter zÿ handen sinen vogttkinder sönd ein d jeden nach marchzal <es folgt gestrichen: sin> die schuld abtragen, sovil sich einem jeden zielt.

Zu den beiden Engelberger Talvögten Hans Berchtold vgl. Nr. 503 (Gfr 146, S. 326) und 906 (Gfr 147, S. 198). Einstweilen lässt sich nicht feststellen, welcher der beiden hier als verstorben genannt wird.

1411. – 16. Januar 1559. Andreas Schönenbühl klagt als Vogt der Frau des verstorbenen Peter Bader gegen Jakob Herlig auf Ausrichtung eines versprochenen Darlehens von 100 Pfund, nachdem Peter Bader dem Beklagten ein Kind erzogen hat. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Erben Peter Baders für jedes Jahr da die Erziehung drei Jahre überschritt 20 Pfund geben soll, abzüglich den Zins von 5 Pfund. Die restlichen 15 Pfund sollen jährlich ausgerichtet werden.

Urteil zwischen Andres Schönenbül als ein vogtt Better Baders sälligen frowen und Jacob Herlig anders theils bethreffentt hundertt pfund die Jacob Herlig Petter Bader glichen hatt und Petter Bader Jacob Herlig ein kind <es folgt gestrichen: glic> erzogen hatt. Und als die heren die fünffzächen jr klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich bÿ jren eÿden erkentt, <es folgt gestrichen: das> das Jacob Herlig sol Petter Baders kinder old erben jürlich gän solang Petter <es folgt gestrichen: die drÿ jar ge> das kind lenger hett ghan den die drÿ jar namlich alle jar xx lb. Daran sönd alle jar v lb. zins abgan das es jarlich xv lb. bringtt, die sol Jacob Petter Baders erben ussÿ gän.

Peter Baders Frau hiess Greti Frunz (Nr. 832 und 703 – Gfr 147, S. 166 und 111). Da sie aber bereits 1553 gestorben zu sein scheint (vgl. Nr. 1215), könnte es sich hier um eine zweite Frau gehandelt haben (was von Frunz, Geschichte, S. 48, übersehen wurde). Falls Peter Bader gemäss seinem Namen in Sarnen die Badstube betrieb, wohnte er in der Nähe Jakob Herligs (siehe Durrer, Kunstdenkmäler, S. 567, und die genealogische Übersicht bei Frunz, Geschichte, S. 150 und 153).

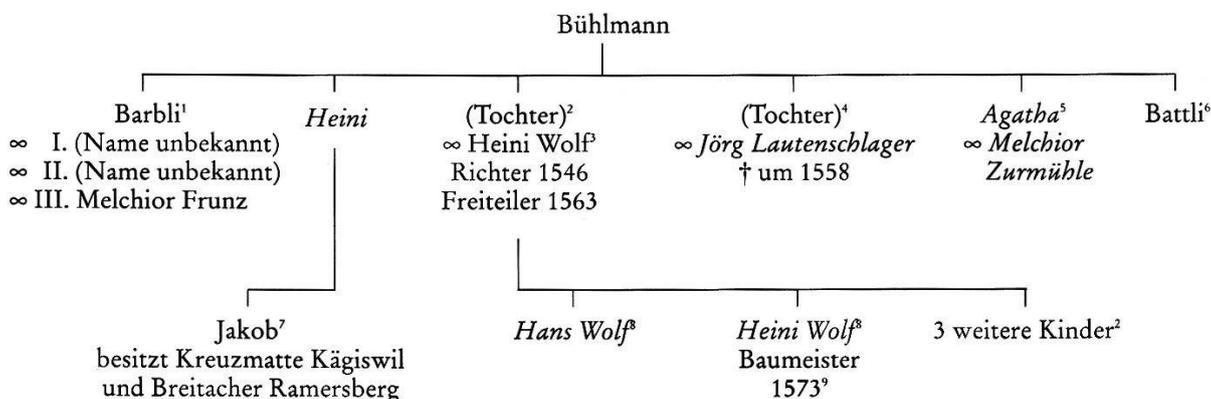
1412. – 16. Januar 1559. Jakob Herlig samt seinen Söhnen, Statthalter Lussy und dessen Brüder sowie Hans Schmid als Vogt der Frau Heini Burachs klagen gegen Hans und Heini Wolf, Melchior Zurmühle, Heini Bühlmann und Hans Wimann, den Vogt der Frau Jörg Lautenschlagers, wegen des Nachlasses der Mutter Frunz und der Nutzniessung, die sie samt den Lebensmittelvorräten von ihrem verstorbenen Mann erhalten hat. Das Gericht entscheidet, dass Hans Wolf und dessen Miterben Jakob Herlig und seinen Miterben für die Lebensmittelvorräte bis zum Andreastag 1559 300 Pfund geben sollen. Die verbleibenden Lebensmittel und das Heu dürfen Hans Wolf und seine Miterben behalten.

<S. 122d:> Witter so ist jn rächt komen Jacob Herlig mittsampt sinen sünen und statthalter Lussÿ mittsampt sinen brüderen ouch Hans Schmid jn namen siner vogtttochter Heini Burachs frowen des einen und Hans und Heini Wolff, Melcher

Zurmüly, Heini Bülman, Hans Winman jn namen siner vogttdochter Jörg Lutten-
 schlachters frowen anders theills, beträffentt den erbfa! so die mütter Frúnzeny gfelt
 hatt ouch libding so <es folgt gestrichen: sy> jr von jr man sälligen <es folgt
 gestrichen: ererpt> geordnett jst <es folgt gestrichen: und> als um die ässig spis.
 Und als die fünffzächen jr klag und antwurtt verstanden und die kundtschafft ouch
 den gmechtsbrieff hand sy sich des erkenntt by jren eyden, das Hans Wolff mittsampt
 <es folgt gestrichen: jren> sinen mitterben söndt Jacob Herlig mittsampt sinen mitt-
 erben gäben dry hundertt lb. uff santt Andres tag jm 59 jar und das für die ässig spis.
 Und was witter da jst für ässige spis sönd Hans Wolff und sine mitterben han und
 sol das höw ouch hinwäg sin und darin gann.

a) Bei der als Erblasserin genannten «mütter Frúnzeny» dürfte es sich um Barbara Bühlmann, Witwe des um 1552
 verstorbenen jüngeren Melchior Frunz gehandelt haben (vgl. W. Frunz, Geschichte, S. 68 ff.). Die Kläger sind
 Geschwisterkinder bzw. Nachkommen dieses Melchior Frunz (vgl. W. Frunz, Geschichte, S. 153, Tafel 4).

b) Die Beklagten dürften die vaterseitigen Geschwister oder Geschwisterkinder der verstorbenen Barbara
 Bühlmann (zur Familie vgl. OGB 16, S. 67 – Register) gewesen sein (vgl. Hegglin, Erbrecht, S. 241, und zum
 Eintrittsrecht der Kinder vorverstorbenen Geschwister a.a.O., S. 235 – teilweise anderer Ansicht ist W. Frunz,
 Geschichte, S. 71 ff., der annimmt, es habe sich zum Teil um Kinder aus einer früheren Ehe der Barbli Bühlmann
 gehandelt). Dies ergibt folgende Übersicht (die Namen der Beklagten sind kursiv gedruckt):



1: Vgl. Jzb Sarnen, S.42a und 46a. - 2: A. Kuchler, Sarnen, S. 307. - 3: A. Kuchler, Sarnen, S. 95, mit Vermengung
 von Vater und Sohn! - 4: RP II, S. 227. - 5: Beide im Wohltäterrodel, Schwendi, S. 7; vgl. auch Jzb Sarnen, S. 4a. -
 6: Jzb Sarnen, S. 46a. - 7: RP III, S. 121, 233 und 477. - 8: Vgl. GP III, S. 173b-174b. - 9: EA IV 2/1, S. 513.

c) Weiteren Aufschluss über die Verwandtschaft der in Nr. 1412 genannten Frunz bringt folgender Rechtsstreit
 vor dem Ammanngericht Obwalden von 1549 (RP I, S.107–111):

<S. 107:> Ich Heinrich zum Wyssennbach der zit lanndamann zú Underwalden ob dem Kärnnwald bekennen
 unnd thün kund aller mengklichem mit disem brieff: das ich uff hüt siner dato zú Sarnenn am Gründ bin
 offentlich ze gericht gesasenn unnd vor mir unnd einem gricht erschinenn Margrett Fruntz stathalter Burachs
 verlasne witwenn samp ir schwester Barble Frúntz ouch Jacob Herlig by der Aabrugenn als die nächsten fründ
 ald besly amann Frúntzenn selligen eins theills unnd Hanns Sencke Jörgen Sennckenn senne landtmann unnd
 seshafft zú Sarnnen im Unnderdorff anders deils unnd eroffnetenn die gesagten Margrett unnd Barblý Fruntz
 ouch Jacob Herlig durch ir erlouptenn fürsprächenn wie sy ettwas spans unnd mangels vonn wägenn etlicher
 redenn so Hanns Senck usgesenn mit ime habenn da sy fast wol möchtenn lidenn das sy söllichs spans ab unnd
 enntprosten wärenn aber us höuschennder nottürfft ir forder erre ze retten ouch ir ze bewarren kommenn sy nit
 für sonnders wellenn sellichs eim richter unnd gericht erklagen unnd sy namlich die meinung als ir fründ Baltiser
 ein zit lanng kranck gewäsenn unnd sy herrn Vinetz vonn Walis beschickt sin kranckheit ze besichtigen unnd
 so er besäsen in beschweren sollte. Uff söllichs als etlich lüt gerett durch wenn er doch besasenn moge sin sy inenn
 fürkommenn

<S. 108:> das Hanns Sennck solle gerett haben er sye durch denn amann Frúntzenn besäsenn ald filich gerott er
 sy mit ald durch dry tuffel besäsenn namlich duch amann Frúntz stathalter Fruntz ouch Melcher Frúntzenn das
 sy nún tráfennlich beschwäre dann sy vermeinenn das ob gott wil die ir genemten fründe under rúwe unnd
 warheit sigenn. Unnd diewil die reden ir forden ouch inenn ir glimpf unnd er beschwechen unnd anträffend sygen
 darúme vermeinenn sy das Hanns Senncke die ermältenn raden uss unnd ann tag bringenn sölle. So er das nit
 könne ald möge sölle aber er dem aman Fruntzen stathalter Fruntz unnd Melcher Frúntzen unnd inenn herúme

wandel thün. Da sy aber gott unnd dem rächt vertruwen das Sennck selichs numer an tag bringenn möge unnd hiemit ir sach züm rächten unnd uff kuntschafft gesetzts.

Uff selichs Hanns Senck durch sin fürspräch geantwurt er vermeine nit so fil gerett habenn

<S. 109:> das er durch die besäenn sonnders vermeine gerett haben er möcht villicht durch ine amann Frúntzen besäenn sin. Ob ers aber gerett habe, so hab er inenn ze kurtz unnd unnrächt gethann wüse nit vonn amann Frúntz stathalter Fruntz unnd Melcher Frúntz desglichenn vonn inenn unnd einer ganntzen fruntschafft dann errenn liebs unnd gúts, habenn ime ouch fil liebe unnd gútz erzeigt unnd bewyssenn. Mit frúntlicher pitte ime selichs nit züm hochstenn nämen und mäsen ime ansächen sin ubelhörrende, sin ubelnn verstannd unnd sin armútt. Es sölle unnd müse durch ine derglichen noch sollich redenn nit mer beschächen unnd sin sach zum rächten gesetzts.

Hindwiderume Margert Fruntz Barblý Frúntz unnd Jacob Herlig geantwurt ob sy ime fil liebs unnd gútz bezeigt unnd wýsenn lasenn sy sin er habe aber sollich ubel betrachtett unnd angesächen jnnenn herúme ein bosý belonung geben herume so lasenn sy es ganntzlich by gethanner offnung beliben. Unnd durch eins richters unnd ganntzen gerichts unnd Hanns Sencken bite hed mann die kuntschaff

<S. 110:> ze ferherren underlasenn usgenomen her Vinetz der zügett das gesagter Baltiser Frúntz kein tufel inn ime habe sonnders ime sin kranckeýtt unnd thoube vom houbtt unnd hirny haben sye.

Antwúrtt red unnd widerred unnd das nach der lennge mit fil unnd merrenn worten ist nach nun des bemalten richters umfrag ze rächt erkennt worden das Hanns Sennck selle darstann unnd sins fürsprächenn offnung bestätenn also das alles das sin fürsprach da geantwurt habe das er das alles us Hanns Senncken geheis unnd empfelch gethann habe unnd das sins fürsprachen sage ein warheitt sige wan dann das beschicht als es ouch beschachen ist als dann so sol sich amann Fruntz stathalter Fruntz unnd Melcher Fruntz unnd ietz Margert und Barble Frúntz Jacob Herlig al ir forfarren die ganntz frúntschafft unnd ir nachkomenn der reden halb mit glimpff mit rächt mit gott unnd

<S. 111:> mit errenn wol verantwortútt solle habenn wader inenn ir fordernn noch komenn kein nachtheil sin noch bringen wader ann glimpff noch errenn doch so sell söllichs Hanns Schennckenn an sinen errenn nit schaden noch kein nachtheil bringen aber mit luterren worten unnd annhange ob Hanns Sennck die reden old derglichen mer übte unnd brúchte alsdann sol des amann Frúntzen frúnden die nüw unnd alten reden wider annhaben unnd ine derúme beklagen.»

(1413. – leere Nummer)

1414. – 16. Januar 1559. Andreas Büli klagt gegen Peter Ming wegen einer verkauften Kuh, welche offenbar abgetan werden musste. Da der Kläger bereits die Haut und das Fleisch der Kuh verkauft hat, muss ihm der Beklagte nur noch 3 Gulden zahlen.

Urtel zwüschent Andres Büly und Petter Ming von wägen der kú so Andres Peter Mingen hett zú kouffen gän. Urtel, das Petter Ming noch uber die hutt so drý gl. <es folgt gestrichen: kostett> gultten hett und Enderly das gelt jngnon ouch Enderly das fleisch verkouff uber das sol Petter Ming Enderly Büly noch drý gl. gen.

1415. – 16. Januar 1559. Hans Kissling klagt gegen Jakob Bürgi, der ihm eine Forderung gepfändet hat. Das Gericht verpflichtet den Kläger, dem Beklagten einen Gulden zu bezahlen, und verweist Bürgi für den Rest seiner Forderung an den Bruder des Klägers.

<S. 123a:> Ein urtel zwüschen Hans Kisslig und Jacob Bürgý von wägen einer schuld, so Jacob Bürgý jme verboten hatt. Und jst das die urtel, das das Kislig sol Jacob Bürgý ein gl. gän und das übrig sol Jacob Bürgý Kisligs brúder höuschen.

Hans Kislig wird 1557 ohne nähere Angaben auch genannt im Protokoll des Geschworenengerichts Nidwalden (StA Nidwalden), Band C, S. 229b/230a.

1416. – 16. Januar 1559. *Erni Amstutz klagt gegen Heini Halter, den er offenbar als Söldner mit einem Handgeld angeworben hatte, der aber in Genf umkehrte. Das Gericht ermächtigt den Beklagten, seine Spesen nach Genf und zurück (das sog. Laufgeld) vom erhaltenen Betrag abzuziehen, verpflichtet ihn aber, den Rest dem Kläger zurückzugeben. Der Beklagte muss die Abrechnung nötigenfalls mit einem Eid bestätigen.*

Witter so jst jn rächt komen Erni Amstuz des einen und Heini Haltter anders theils bethräftent das er Heini Haltter angnommen hett und ettwas geltts druff gäben. Wie Heini gan Jenff komen, jst er wider hindersich zogen. Und als mine herren jr klag und anttwurt verstanden ouch die kundtschafft hand sÿ sich erkennt bÿ jren eÿden, das Heini Haltter sol die rechnung thûn was er und der knab verzertt hab von <es folgt gestrichen: Jenff> heimen gan Jenff und von Jänff wider heim, das sol er behalten. Und was da für jst <es folgt gestrichen: sol> an den nün kr. sol Heini Erni ussÿ gän und sol die rechnung thûn jn zimlicher zerung das er zur nottdurfft <es folgt gestrichen: bruch> mangelbar sÿ gsin. Ob sin Erni nitt emberen weltt das Heini dörff trüw gän old an helgen schweren das er die rechnung allein zur notturft tan hab.

Zum Kläger siehe Nr. 287, Anmerkung (Gfr 146, S. 263); ferner EA IV/2/1, S. 96. Der Vorfall muss sich auf dem von Oberst Frölich geführten Zug eines Regimentes in die Picardie im Sommer 1558 (dazu EA IV/2/1, S. 67 und 76; Studer, Söldnerführer, S. 39) abgespielt haben, denn dieser Zug führte über Genf (Segesser, Pfyffer I, S. 37). Dabei wurden die Fähnlein von Luzern und Zug von den Bernern angehalten und deren Hauptleute nach Bern geführt unter der Anklage, dass sie Berner angeworben hätten (Segesser, Pfyffer I, S. 37 f.). Wir sehen daraus, wie unerwünscht in Bern die in Nr. 1380, 1381, 1436 und 1451 erwähnten Solddienste von Saanern unter Obwaldner Hauptleuten waren. – Vgl. zu den Werbemethoden und zum Hand- sowie Laufgeld: Reinhard Baumann: Landsknechte, Ihre Geschichte und Kultur vom späten Mittelalter bis zum Dreissigjährigen Krieg, München 1994, S. 54 ff.; derselbe, Das Söldnerwesen im 16. Jahrhundert im bayerischen und süddeutschen Beispiel. Eine gesellschaftsgeschichtliche Untersuchung, Diss. München 1978, S. 109 und 113; Otto Sigg, Aspekte zum Zürcher Solddienst des 16. Jahrhunderts, in: Mundo multa miracula, Festschrift für Hans Conrad Peyer, hg. von Hans Berger u.a., Zürich 1992, S. 112; ferner für das 17. Jahrhundert: Viktor Ruckstuhl, Aufbruch wider die Türken, Zürich 1991, S. 136 ff.

1417. – 16. Januar 1559. *Ammann (Niklaus) von Flüe namens seiner Mutter und Burkhard Rohrer als Vogt der Verena von Ah klagen gegen Ammann Wirz, den Vertreter der Landleute (also des Staates), wegen des Nachlasses der Barbli Tugg. Das Gericht bestätigt die letztwilligen Verfügungen der Erblasserin, ausgenommen 300 Pfund der vom Staat beanspruchten 600 Pfund. Vorbehalten bleiben die Rechte Dritter, die bessere Rechte beweisen können oder zu den Vattermagen gehören.*

<S. 123b:> Witter so jst in rächt komen aman von Flü jn namen siner mütter ouch Burckartt Rorer als ein vogt Freni von A des einen und aman Wirz jn namen miner herren der landlütten von wägen und beträftent Barblÿ Thuggen sälligen gütt und erb. Und als mine heren jr jr klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkennt bÿ jren eiden, das das erb sol fallen wie Barblÿ g Dug gmeldett hatt; den allein die sachshunder pfund so mine heren angesprochen, sollen die erben drÿ hundert pfund nen und mine herren drÿhundert pfund. Doch vorbehalten ob man noch lütt oder brieff funde die noch lüttere kunttschafft brechtentt, wend sÿ vorbehalten han. Ouch ob neiswar keme der sich vattermägÿg rechnen könde, dem wend sÿ jr rech bevor lan.

Gemäss Omlin, Landammänner, S. 117, hiess die Mutter von Landammann Niklaus von Flüe I. (im Amt 1552–1589) Barbara Anderhalden. Verena von Ah ist bereits 1548 in Nr. 1035 (Gfr 147, S. 262) genannt; gemäss dem vorliegenden Prozess könnte ihre Mutter ebenfalls eine Anderhalden gewesen sein (vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1676). – Zum Erbrecht (Heimfallsrecht) des Staates bei Fehlen gesetzlicher Erben vgl. Hegglin, Erbrecht, S. 259 ff. Im vorliegenden Falle fehlten offensichtlich erbberechtigte Vatermagen (das Erbrecht ging nach Hegglin, Erbrecht, S. 214 ff. bis zum vierten Grad). – Vgl. auch Nr. 1421, 1447 und 1472.

1418. – 16. Januar 1559. *Hans von Einwil und Klaus Berwert klagen gegen Uli Amstalden wegen der Alp Stöcki im Melchtal und weiteren Punkten ihrer Erbteilung. Das Gericht bestätigt die früher getätigte Abrechnung und das hälftige Eigentum Hans von Einwils an der Alp.*

Ein urteil zwüschen Hans von Ewil <es folgt gestrichen: den> und Claus Berwart des einen und Üly Amstalden anders theils bethräftent die alp jm Melchtag die man nempt die Stöckÿ ouch sunst ettwas ettwas mistheilung so sÿ an <folgt gestrichen: jrs fatters> mitt ein andren than hand. Und als min herren die fünffzächen hand jr klag und antwurtt verstanden ouch die kundtschafft verhörtt, under welchen einer grett das ein rechnung beschächen sÿ <es folgt gestrichen: welch>, habentt sÿ die rechnung beschlossen für fundens und für unfundens <es folgt gestrichen: und>. Uff das hand sich die fünffzächen erkennt, das es dabÿ sölle bliben und die alp halb Hans von Ewel ghöre. Urkundt.

Es scheint, dass Klaus Berwert und Uli Amstalden mit Hans von Einwil verschwägert waren. Die beiden letztgenannten waren Nachbarn in Wilen, vielleicht auch Klaus Berwert (vgl. RP I, S. 101; Urbar von 1526, S. 20b – Eintrag von 1565). – 1590 wird wieder die Hans von Einwil gehörende Hälfte der Alp Stöck erwähnt (GP III, S. 226b; Frunz, Geschichte, S. 113 – zu späteren Eigentümern vgl. OGB 6, 88 f.).

1419. – 16. Januar 1559. *Das Gericht entscheidet, ob eine Forderung des Klaus Hüber gegen Vogt (Heinrich) Wirz oder gegen Hauptmann Stoffel geltend zu machen sei und verweist den Kläger an Hauptmann Stoffel.*

<S. 124a:> Ein urtel zwüschen Claus Hüber und vogtt Wirz um ein bekantnis wo Hüber das rächt bruchen sölle <es folgt gestrichen: od> mitt hauptman Stoffel oder vogtt Wirz. Jst das die urtel, das Hüber sol das rächt mitt hauptman Stoffel bruchen.

Da um diese Zeit immer Vogt Heinrich Wirz im Zusammenhang mit Solforderungen genannt wird, dürfte er auch hier Beklagter gewesen sein. Bei dem vom Gericht bestimmten Schuldner handelt es sich wohl um Hauptmann Stoffel Nier aus Nidwalden: vgl. Nr. 1215, 1466, 1482 und 1497.

1420. – 16. Januar 1559. *Peter Schnetzer als Vogt der Mutter des Andreas Durrer klagt gegen diesen wegen einer Forderung der Mutter. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur sofortigen Bezahlung von 40 Pfund und zur Sicherstellung oder Bezahlung des Kapitals von 500 Pfund.*

Die urtel schwüschen Petter Schnätzer <es folgt gestrichen: und> als ein vogtt Andres Durrers mütter des einen und Andres Turrers anders theils bethräftent ettwas schulden, so Andres siner mütter schuldig jst. Und jst das die urtel, das

Andres sol siner mütter die fierzig pfund ußrichten und um die fünffhundertt pfund ouch satzung gäng oder aber das hauptgüt ußrichten.

Es scheint, dass es damals zwei Andreas Durrer gab: den hier genannten Sachsler (er ist auch erwähnt in Nr. 917) und einen in Kerns (Nr. 512, 707, 968, 999, 1017, 1328 und 1370), der vielleicht der Vater des Beklagten im vorliegenden Prozess war; die Klägerin dürfte dessen Witwe gewesen sein und vom Sohn ihr Frauengut gefordert haben.

1421. – 16. Januar 1559. *Ammann von Flüe namens seiner Mutter und Burkhard Rohrer namens einer Vogttochter klagen gegen Heini Bucher, Vogt der Dorothe Bucher, wegen des von Barbli Tugg hinterlassenen Hauses. Das Gericht bestätigt einen «Brief» und gibt der Beklagten das Zugrecht.*

Witter jn rächt kon aman von Flü jn namen siner mütter und Burckartt Rorer jn namen siner vogtttochter des einen und Heini Bücher jn namen siner vogtttochter Dorite Bücher von wägen des hús so Barbli Tuggen gsin jst. Jst das die urtel, das der brieff sol jn krefften bliben und Heini Bücher vogtttochter sol den züg zun hus han.

Vgl. zu diesem Erbschaftsfall Nr. 1417, 1447 und 1472.

1422. – 16. Januar 1559. *Andreas Schönenbühl klagt gegen Hauptmann Heini Imgrund wegen dessen Schuld gegenüber Klaus Diettelried. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung gemäss einem früheren Brief (Urteil?) und bestätigt dessen Verbindlichkeit.*

Die urtel zwüschen Andres Schonenbül und hauptman Heini Imgrund bethräftent ein schuld, die hauptman Imgrund Claus Diettelried schuldig jst. Und jst das die urtel, das hauptman Heini Imgrund sol Claus Diettelried die schuld ußrichten nach lutt des brieffs und sol der brieff jn krefften bliben.

Heinrich Imgrund (Amgrund) soll schon 1537 Hauptmann in französischen Diensten gewesen sein (Businger Geschichte II, S. 160), doch dürfte diese Angabe nicht zutreffen. Sein Name fehlt jedenfalls in der Liste der 1537 in Frankreich gewesenen Hauptleute, die in EA IV/1c, S. 868, publiziert ist. Heinrich Imgrund ist auch genannt in Nr. 1386, doch muss einstweilen offen bleiben, ob er identisch ist mit dem 1567 belegten Obwaldner Landschreiber Heini Imgrund (vgl. Nr. 1111 und die Anmerkung zu Nr. 723 – Gfr 147, S. 118 f.). – Zu Klaus Diettelried vgl. Nr. 1424.

1423. – 16. Januar 1559. *Peter Imfeld, Niklaus Frunz und Niklaus Ming klagen gegen Vogt Heinrich Wirz wegen Geldern, die Hauptmann Niklaus Wirz von Ferrara heimgesandt hat. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte und seine Mithaften den drei Klägern, die das Geld hergebracht hatten, für den Verlust nicht haften und Niklaus Frunz sowie Niklaus Ming je ein Paar Hosen, Futter und Überzüge geben sollen. Die Entschädigung der beiden andern(?) wird den Beklagten überlassen.*

<S. 124b:> Ein urtel zwüschen Petter Imfäld, Niclaus Früntz und Niclaus Ming des einen und vogtt Heinrich Wirtz anders theils bethräftentt das gältt, so hauptman Niclaus Wirtz uß dem Färär geschickt hatt. Jst das die urtel das, das vogtt Wirz und

sine mitthafften sönd den dryen die das gält usen gfürtt hendt um den verlurst nütt zů anttwurttten han und den zweyey Niclaus Frutz und Niclaus Ming jettwedrem ein bar hossen, füttrÿ und überzüg gan und den andren zweyey wend sÿ verthrüwen was sÿ jnen gäbentt.

Zu den Soldzügen, die im Jahre 1557 auch über Ferrara führten, vgl. EA IV/2/1, S. 45; Leupold, Frölich, S. 109 ff., 118 ff.; Segesser, Pfyffer I, S. 31; Walder, Roll, S. 247 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 39; ferner den zeitgenössischen Bericht von Zehender, Memorial, S. 357 und 359, sowie vorne Nr. 1392). Bei dem hier zur Diskussion stehenden Geldtransport dürfte es sich um die Anzahlung handeln, welche Hauptmann Wirz zusammen mit Hauptmann Bartholomäus Kuhn und Hauptmann Zehender als Sold für die Monate November und Dezember 1557 vom Papst erhalten hatte (EA IV/2, S. 98 f.; vgl. zu den gleichzeitigen Soldansprüchen gegenüber Frankreich für Dienst in Ferrara: EA IV/2, S. 427, 444, 459 und 483). – Betreffend Niklaus Frunz von Lungern siehe Frunz, Geschichte, S. 43 ff.

1424. – 16. Januar 1559. Baumeister Keiser als Vogt der Frau des Klaus Dietelried selig klagt gegen Andreas Schönenbühl wegen des eingebrachten Frauengutes und der Morgengabe. Das Gericht entscheidet, dass der Frau jenes eingebrachte Gut, das sie mit einem Eid bestätigen kann, vor den Ansprüchen der Gläubiger zurückgegeben werden solle. Dagegen soll auch eine eidlich bestätigte Morgengabe nach Landrecht mit den übrigen Gläubigern geteilt werden, während die Frau für den Hausrat hinter die Gläubiger zurücktreten soll.

Ein urtel zwüschen bumeister Keisser als ein vogtt Claus Diettelrieds sälligen frowen des einen und Andres Schönenbül anders theils bethräffentt das gütt so sÿ hinder jren man bracht hab, bringtt achtzächen kr., ouch die morgengab so Claus siner frowen verheissen. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurtt verstanden hand sÿ sich erkenntt bÿ jren eiden: Was Claus Diettelrieds frow dar zů gott und den helgen schweren was sÿ hinder Clausen bracht da jren nütt dran widerum erwunden sÿ, so sollen sÿ mitt dem zůbrachten gütt vor allen gältten gan. Ouch wen sÿ das schweren, das Claus jren ein morgengab verheissen habe, so sol sÿ mitt andren geltten gan wie landträcht jst. Und wen sÿ mitt dem eid nütt darf behalten, so <es folgt gestrichen: sol> söndt die gältten jr nütt zů anttwurttten han und des husratts halb söndt sÿ jr ouch nütt zů anttwurttten han. Und hett xiiij tag verdanck.

Vgl. zum Konkursprivileg in solchen Fällen Nr. 580 und 619 (Gfr 146, S. 353 und 369) sowie vorne Nr. 1235, 1262 und 1272. Zur Familie Dietelried vgl. Omlin/Küchler, Geistliche, Supplement, S. 36 (zu S. 196 f. des Hauptwerkes), ferner Nr. 1422.

1425. – 16. Januar 1559. Hauptmann Mathä Windlin klagt gegen Peter zum Wissenbach wegen des Zuges vom Piemont in die Picardie. Das Gericht spricht dem Beklagten ein dreifaches Wahlrecht zu: er kann dem Kläger jetzt 20 Kronen und auf Andreastag des Jahres 1559 nochmals 20 Kronen bezahlen, oder mit ihm abrechnen und den halben Gewinn ausrichten, oder die Festlegung der gerechten Entschädigung dem Kläger überlassen. Der Beklagte entscheidet sich für die Zahlung von 40 Kronen in zwei Raten.

<S. 125a:> Ein urtel zwüschen houptman Mathe Winlÿ und Petter zum Wÿssenbach belangentt den zug so sÿ uß dem Bemund jn das Bickerdÿ zogen. Urteil

das Petter zum Wÿssenbach sol drÿ wellÿ han: Des ersten mag er Mathe uff jetz meÿ zwenzig kr. gän und uff den santt Andrestag jm 59 jar aber zwenzig kr. Oder aber er sölle jm rechnung gän und den den gwün mitt jm theilen; oder ab dem hauptman Winli verthrüwen, was er jm für ein besoldung gäbe möge er wol nen. Do hett Petter die fiertzig kr. angnon uff die zwen tag zÿ bezallen.

Vgl. zur Verlegung der französischen Truppen und der mit ihnen kämpfenden Schweizer vom Piemont in die Picardie im Jahre 1557: Walder, Roll, S. 245; Segesser, Pfyffer I, S. 32, 34 und 36. Zum Zug ins Piemont und in die Picardie im Jahre 1558 siehe EA IV/2a, S. 67 und 76; ferner Protokoll des Geschworenengerichts Nidwalden, Band C, S. 165a–166b, 177b und 178a ff., 197b, 215a, 240a, 242a, 299a, und hinten Nr. 1431, 1432, 1449, 1459, 1463, 1478, 1525 und 1589. Vermutlich dienten die Parteien im Regiment Frölich, das 1557 im Piemont und 1558 in der Picardie weilte: Leupold, Frölich, S. 109 ff., 143 ff.; Hegner, Reding, S. 33 unter Hinweis auf Segesser, Pfyffer I, S. 37; Studer, Söldnerführer, S. 38 f.; Zehender, Memorial, S. 358 ff. – Weitere Hinweise zum Nidwaldner Hauptmann Mathä Windlin von Stans finden sich bei Omlin, Geistliche, S. 559; er begegnet uns auch in EA IV/2/1, S. 97, 168, 171 (seit 1561 als Landweibel von Nidwalden).

<S. 125b: leer>

1426. – 23. Februar 1559. Alt Baumeister Kaspar Keiser klagt gegen Heini Kretz. Der Kläger hatte in der Kirche von Alpnach für sich einen Kirchenstuhl gebaut, was aber nicht allen Leuten passte. Der Beklagte hatte im Wirtshaus des Niklaus Tüfel gesagt, sein Vater sei auch Kirchmeier und sogar schon länger als der Kläger Bürger gewesen, dennoch habe er es nicht gewagt, so zu tun; zudem müsse der Kläger nicht auf das Eigentum anderer bauen, da er doch nur ein Welscher sei. Auch als der Beklagte zur Mässigung aufgefordert worden sei, habe er darauf beharrt, der Kläger müsse nicht auf sein Eigentum bauen, er sei nur ein fauler Churwalder. Diese Äusserungen seien dem Kläger zu Ohren gekommen und als er dann am Dreissigsten für Andreas Stalder beim Hirsemahl gewesen sei, habe er ohne Nennung eines Namens gesagt, sie sollten aufpassen, dass sie den Brei nicht zu heiss ässen. Er habe dann etwas auf einen Teller geschrieben und diesen auf den Tisch geworfen, an welchem der Beklagte sass, und gesagt, die Gesellen sollten das lesen, falls sie könnten. Das habe Heini nicht gerne gehabt, und er sei hinausgegangen mit der Frage, ob er immer von den faulen Churwaldern gehänselt werden müsse. Der Kläger sei dann dem Beklagten gefolgt und habe ihm gesagt, nach seinen Äusserungen wäre es besser gewesen, wenn er an der Hirse erstickt wäre, und es wäre seinen Kindern besser ergangen, wenn ihm 10 Kühe abgestürzt wären. Der Beklagte habe geantwortet, ihm wären besser 20 Kühe abgestürzt. Der Kläger fühlt sich dadurch in seiner Ehre verletzt und bringt weiter vor, später habe der Beklagte eine Gruppe angestachelt, den von ihm gebauten Kirchenstuhl zu zerstören. Vor der Ausführung habe ihn aber der Rat nach Engelberg gesandt und in der Zwischenzeit hätten die Kilcher auf Veranlassung des Beklagten hinterrücks beschlossen, den Kirchenstuhl ohne Rückfrage wieder zu entfernen. Der Kläger offeriert für seine Darstellung Beweise. Das Urteil fehlt.

<S. 126a:> Anno domini 1559 sind die fünffzächen versampt gsin durch manes willen am 23 tag february und jst jn rächt komen Casper Keisser alter bumeister des einen und Heini Kretz anders theils, stalttten sich mitt fürsprüchen. Do lies der gedach bumeister eroffnen das er ein handel hab mitt Heini Kretzen der jme jn

trüwen leid sÿ, möcht wol lÿden das es erspartt wäre. Und sÿ namlich die meinung, das es sich begäben hab jm vergangnen jar das er ein stül jn der kilchen zú Alpnacht gebuwen heige jm allerbesten, das aber nitt jederman zwÿllen gsin sÿ. Und hab sich demnach begän, das gütt gsellen bÿ ein andren gwässen jn Niclaus Tüffels hus und sÿe Heini Kretz dozúmal ouch da gsin; sigen sÿ ankomen von dem stül zú reden, habe Heini Kretz grett sin vatter sige ouch kilchmeyÿer gsin, sige ouch als ein gütter landtman gwässen als er der búmeister, sÿe ouch ein elteren landtman gsin den <über durchgestrichenem «als»> er, habe sich nitt understanden so zú buwen als er und er müsse jme nitt uff das sin buwen den er sige doch nun ein wall. Uff das ettlich hand fürghaltten, er sölle nitt also thûn <es folgt gestrichen: sölle> den die sach werde noch wol zerleitt. Uff das er widerum grett, er müsse jm nitt uff das sin buwen den er sige doch nûr ein fullen kurwall, und habe also letz than das ettlich zú jme dem bumeister gangen sigen und jm ein friden abgnomen, wiewol sÿ vormals jn friden gwässen. Da habe er nachefragt was doch die ursach sÿe das sÿ zwüschen jnen gfridett habe, es hett sin doch nütt bedörffen; heige so fil nachefragt, das ers vernomen habe. Demnach hab es sich begen das sÿ aber

<S. 126b:> bÿ einandren gwässen an Andres Stalders drissgist, haben sÿ ein hirs gässen. Heige er grett, lügentt das keiner den hirs zú heissen esse und habe keinen gnempt. Do habe er ein deller gnomen und ettwas daruff gschriben, heige den selben uff den tisch gworffen da Heini gessen sÿ; habe grett, jer gsellen lessentt das oder könentt jer das lassen. Das selbig habe Heini nit gern ghan, sige ussÿ gangen. Habe aber grett, mús ich den jmer medertt von dem fullen kurwallen gefexiert werden. Demnach sige er ouch usse gangen und für in gangen, habe aber nütt mitt jme grett. Do sigen sÿ mitteinandren jnhin gangen. Do habe er zú Heini grett, du hest ettwas uff mich grett; söltte dir weger sin, du hettest ein napf follen hirs dafür gässen; wen du schon daran erstickt werest, were dinen kinden besser. Wen dir x k den berg ab gefallen weren und dir keins zú nutz komen wäre, wär dir wäger den das du grett hest. Do habe Heini grett, es wäre dir wäger dir wären zwentzig zú unnuz abgangen den das du ghandlett hest. Da vermeine er, er habe nüt unerlichs ghandlett; den hette er than das er zwenzig kû darvür söltte gän, so söltten mine heren langest zú jm griffen han und jne dan gestrafft. Thrüwe aber, er heig nütt unerlichs ghandlett. Und diewÿl er nun jn so geschultten

<S. 127a:> das jme sin <es folgt gestrichen: gliff> glimpf und eer so hochlich berüre, sölle er söllichs uff jne bringen oder aber söllichs wider von jme thûn. Demselben nach hab er ein gütten gsellen uffgwist das er den stül, so er buwen, sölle zerschlagen. Do habe es sich begän das mine heren jn den bumeister gan Engelberg haben gschickt, do haben sÿ ettlich kilcher gesamlett und den stül wider uß der kilchen gmerett; das nun jme hinderrücks beschächen sÿ, das er sin anttwurt nitt hab kennen darzú gän. Welle aber als der kundtschafft heimsetzen was die sálbig reden werde und satzt hiemitt zú rächt. <Hier bricht der Text ab>.

Heini Kretz von Alpnach ist auch in Nr. 1338 erwähnt. Zu Andreas Stalder vgl. Nr. 1019 (Gfr 147, S.253 f.). – Kaspar Keiser war am 13. Juni 1558 Obwaldner Bote bei der Jahrrechnung in Engelberg (EA IV/2/1, S. 68).

<S. 127b: leer>

1427. – 22. Mai 1559. *Besetzung des Gerichtes.*

<S. 128a:> Anno domini 1559 am mentag nach der helgen drýfalttýkeitt tag <es folgt gestrichen: sind die> jst ein aman und die fünffzächen versampt gsin uß geheis der landlütten. Also jst Sebastian Omlý landaman gsin; von <es folgt gestrichen: Kerns> Sachslen: Andres Anderhalten, Paulý Spichtig; Sarna: aman Wirtz, Melcher Frúntz, Claus Katrina; Kerns: Matis Sigríst, Baschý Rotzer, Heini Búcher; Alp-nacht: Wolffgang Jmgrund, Wolffgang Stalder; Giswýl: Claus Músler, Casper Katrina; Lungren: Casper Jmfáld búmeister und Casper Anderhalten.

1428. – 22. Mai 1559. *Heini von Zuben klagt als Geltenvogt des Vogtes Ambrunnen selig gegen Anton Ettlín wegen einer Forderung. Das Gericht weist die Klage ab und bestätigt die früher von Landschreiber Omlín erstellte Abrechnung.*

Und jst erstlich ein urtel ergangen zwüschen <es folgt gestrichen: Döni Ettlý> Heini von Zuben als ein vogtt des vogtt Ambrunnen sálligen gáltten und Döni Ettlý. Urteil, das Döni Ettlý Heini von Zuben nütt sole zú antwurten han und sol es bý der rechnug bliben wie es von schriber Omlý uffgeschriben ist.

Zum Konkurs Vogt Ambrunnens siehe Nr. 1214.

1429. – 22. Mai 1559. *Klaus Amstalden klagt wegen einer Forderung seines Vaters aus dem Zug nach Neapel gegenüber Niklaus Wirz gegen dessen Bruder, den jungen Vogt (Heinrich) Wirz. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger mit einem Eid bestätige, dass er an die 3 Kronen, die Niklaus Wirz ihm für den Vater schuldig war, noch nichts erhalten habe, so solle ihn der Beklagte dafür bezahlen. Dagegen wird die Klage bezüglich zwei anderer Begehren abgelehnt.*

<S. 128b:> Witter ein urtel ergangen zwüschen Claus Amstalden und vogtt Wirtzen dem jungen beträftent Clausen vatter und Niclaus Wirtzen, des vogtts brüder, um den zug beschechen jn Nappels. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt verstanden, hand sý sich erkennt bý den eýden: Wen Claus Amstalden darff zú gott und den helgen schweren das im an die drý kr. so Niclaus im schuldig ist gsin <am Rande ist ergänzt: den vatter betreffent> nütt worden, sol vogtt Wirtz in bezallen. Und um die andren zwen artickel <es folgt wieder ein Hinweiszeichen auf die bereits erwähnte Ergänzung am Rande> sol er ime nütt zú antwurten han. Welchen eid Klaúß than.

Beim beklagten «jungen Vogt Wirz» handelt es sich um Heinrich Wirz, Landvogt im Thurgau 1554. Das ergibt sich aus der Nennung von Hauptmann Niklaus Wirz als dessen Bruder (vgl. Nr. 730 – Gfr 147, S. 121, und hinten Nr. 1866). Vogt Heinrich Wirz wird auch genannt in Nr. 1434, 1445, 1470, 1481, 1549, 1613, 1645 und 1709, ebenso in RP III, S. 151, 164 und 181. Er heisst 1562 Sohn des Landammanns Wirz, womit Heinrich Wirz, Landammann 1529–1543, gemeint ist (vgl. Nr. 1611). 1565 ist er tot (Nr. 1782; vgl. auch RP III, S. 647 und 670, ferner Nr. 1866 – in GP I Nr. 730, Gfr 147, S. 121 hatte ich fälschlicherweise das Todesdatum auf 1563 angesetzt; die dafür zitierte Notiz in RP III, S. 174, bezieht sich aber gemäss den Ausführungen hinten bei Nr. 1559 eher auf die Familie von Vogt Niklaus Wirz aus Kerns.

Von Heinrich Wirz existieren zwei schöne Stifterscheiben, eine in Sarner Privatbesitz («Heynrich Wirtz 1558») und die andere im Besitze des Kantons Obwalden («Hainrich Würtz Ritter Des Raths und Stathalter zú Sarna

1564»). 1564 scheint er ein neues Haus gebaut zu haben, denn am 9. Januar dieses Jahres ersuchte er die Tagsatzung um Schenkung von Fenstern (EA IV/2, S. 274); im gleichen und im folgenden Jahre entsprachen die Stände Basel, Schaffhausen und Schwyz dem Begehren (vgl. Paul Koelner, Geschichte der Feurschützengesellschaft Basel, Basel 1946, S. 257; Berty Bruckner, Fenster- und Wappenschenkungen des Standes Schaffhausen, in: Schweizerisches Archiv für Heraldik 70, 1956, S. 63 ff.; ebd. 71, 1957, S. 52 ff., 64 Nr. 146a; MHVS 4, 1885, S. 52 – die Hinweise auf die von Heinrich Wirz gestifteten und ihm geschenkten Scheiben verdanke ich Herrn Walter Zünd, Giswil). Die von Frunz, Geschichte, S. 109 f., aus Altersgründen geäußerte Vermutung, es könnten zwei Heini Wirz zu einer Person verwischt sein, erachte ich als unbegründet; der spätere Vogt ist mit seinem Bruder Niklaus Wirz jedenfalls schon 1543 belegt (GP I Nr. 772 – Gfr 147, S. 139 f.). – Zum Zug nach Neapel von 1557 vgl. Nr. 1392 und 1396.

1430. – 22. Mai 1559. *Hans Keller klagt gegen Hauptmann Heinrich Rossacher wegen eines Geldbetrages, den er ihm vor Freiburg für den Kauf eines Dolches vorgestreckt hat. Das Gericht entscheidet, wenn der Beklagte innert eines Monats beweisen oder durch Eid belegen könne, dass er dem Kläger eine andere Schuldanerkennung gegeben habe, als dieser vorlegt, dann werde die Klage abgewiesen. Andernfalls werde die Klage nach Landrecht gutgeheissen. Falls der Beklagte aber nur teilweise beweisen kann, wird die Klage einstweilen abgewiesen, bis der Kläger die andere Schuldanerkennung bringt.*

Aber ein urtel ergangen zwüschen Hans Käller und hauptman Heini Rosacher von wägen eins tholchens so hauptman Rosacher eim von Friburg abkoufft hett und Hans Käller das gält darglegtt. Und als die herren die fünffzächen jr klag und antttwurtt, hand sÿ sich erkenntt der mertheil bÿ den eÿden: Wen hauptman Rosacher jn manottsfrist mag ußbringen das er ein andre handgeschrift gen heig, sölle er Keller nütt zÿ andtwurttten. Und wen er es nitt ußbringtt und darff zÿ gott und den helgen schweren das er im ein andre <es folgt gestrichen: andwurtt> handgschritt gäben heig, sol er im aber nütt zÿ andtwurttten han. Wo aber den anthweders geschicht sol Rosacher den Käller ußwÿsen und bezallen nach landsrächt. Und so Rosacher aber der zweÿ stucken eÿttweders tÿd sol er im nütt zÿ andtwurttten han bis das Keller die ander handgschritt bringtt.

Aus Nr. 1416 und 1431 ergibt sich, dass die Parteien am Zug in die Picardie im Sommer 1558 teilgenommen hatten. – Zum Beklagten siehe die genealogische Übersicht in Nr. 1539.

1431. – 22. Mai 1559. *Hans Keller klagt gegen Hauptmann Melchior von Flüe und Hauptmann (Heinrich) Imgrund wegen Soldforderungen aus dem Zug in die Picardie. Das Gericht weist die Klage ab.*

<S. 129a:> Aber jn rächt komen Hans Käller und hauptman Melcher von Flü und hauptman Jmgrund von wägen ettwas besoldung jm vergangnen Bickerdÿer zugs. Und als die herren die fünffzächen jr klag un die kundschaftt verstanden so so sönd die houptlütt dem <es folgt gestrichen: knechten> Käller nütt zÿ antwurttten han.

Vgl. Nr. 1416 und 1430, sowie zu Hauptmann Heinrich Imgrund auch Nr. 1422 und 1432.

1432. – 22. Mai 1559. *Joachim Spaltenstein klagt gegen Hauptmann (Melchior) von Flüe und Heinrich Imgrund wegen der Besoldung eines Mannes, der in der Picardie*

gestorben war. Das Gericht weist die Klage ab, falls die beklagten Hauptleute mit einem Eid beweisen, dass der Verstorbene nicht länger als vier Monate gedient habe.

Witter jn rächt komen Jochem Spalttenstein des einen und hauptman von Flü und Heini Imgrund bethreffentt ein besoldung eisen der im Bickerdÿ gestorben. Und als die heren fünffzächen jr klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿden, das wen die hauptlütt dörrfentt zÿ gott und den helgen schweren das er inen für die fier <korrigiert aus: drÿ> manett hin nitt dienett heig, sönd sÿ ime geandwurt han. Und jst der urtel statt beschächen.

Zum Feldzug in der Picardie im Jahr 1558 vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 35 ff.; Leupold, Frölich, S. 143 ff., 147 ff., und Nr. 1416, 1425, 1430 und 1431.

1433. – 22. Mai 1559. Hauptmann (Melchior) von Flüe als Vogt Melchior Fluris klagt gegen Statthalter (Balthasar) Heinzli, den Vogt Andreas Jakobers, wegen einer Schadenersatzforderung für einen abgehauenen Finger und Arbeitsunfähigkeit. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 300 Pfund, empfiehlt den Parteien aber eine gütliche Regelung, die dann getroffen wird.

Urteil ergangen zwüschen hauptman von Flü als ein vogtt Melcher Fluris und ouch statthalter Hentzly als ein vogt Andres Jacobs von wegen des schadens den Andres Jacob Flurin zÿgefügt hett, als um den finger den er im abghowen und ein erlempt. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿden, das Andres Jacob sölle Melcher Fluri wirtt und arzett abtragen was das bringtt und demnach sol er im gäben für schmerzen sumsällÿkeit und lamtagen namlich drÿhundertt pfund und das alles nach landtsrächt. Doch so sönd sÿ noch jn der güttikeit versüchen ob Andresen fründ fürstan weltten. So hand sÿ die sach güttlich vertragen und ist inen die urtel nitt geoffnett.

1434. – 22. Mai 1559. Melchior Huber klagt gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen einer Forderung gegen Niklaus Wirz. Das Gericht entscheidet, dass der Landschreiber mit einem Ehrenmann die Bücher des Hauptmanns Niklaus Wirz prüfen solle. Bezüglich des Pferdes, das dem Kläger genommen wurde, wird es dem Beklagten überlassen, was er dafür geben will. Die Kosten von 6 Plappart muss der Kläger bezahlen, falls in den Büchern nichts zu seinen Gunsten gefunden wird.

<S. 129b:> Ein urtel ergangen zwüschen vogtt Wirtzen und Melcher Hüber von wägen Niclaus Wirtz so Melcher Hüber jne angesprochen. Jst das die urtel, das es bÿ hauptman Niclausen geschrifften und rödlen sölle bliben und sölle der landschreiber mitt eim erenman diesälben ersüchen. Und so im vogtt Wirtz ettwas gitt von wägen des ros das ime gnomen, statt es an im. Und gitt Melcher Hüber die vj plr. Old es werde dan jn rödlen ein anders funden, so sel vogtt Wirtz den kosten gän.

Es geht hier um Forderungen aus dem Zug nach Neapel von 1557 (vgl. Nr. 1392). Damit ist auch sicher, dass es sich beim Beklagten um Vogt Heinrich Wirz handelt (vgl. Nr. 1429).

1435. – 22. Mai 1559. *Melchior Jörgi klagt gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen des im Römerzug gestorbenen Hans Jörgi. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, dass er dem Verstorbenen während der 7 Monate 12 Kronen pro Monat bezahlt habe. Der Beklagte leistet den Eid.*

Ein urtel zwüschen vogtt Wirtzen und Melcher Jörgen von wägen Hans Jörgen, als er im Römerzug gestorben. Urteil: Wen vogt Wirtz darff trüw gän an eÿds statt und so sich Melcher Iörgen nitt wil enberen zü gott und den helgen schwerren das er Hans Jörgen die siben manott jettlichen habe gän xij kr., so sölle er nütt witters zü anttwurten habn. Also hett er trüw gan.

Vgl. Nr. 1392, 1429 und 1434.

1436. – 22. Mai 1559. *(Hans) Gobelet von Saanen klagt gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen Forderungen aus dem Römerzug. Das Gericht verpflichtet den Kläger zu warten, bis die Boten von Rom zurückkommen. Falls sie Geld bringen, soll der Beklagte den Kläger bezahlen und sonst nicht.*

Ein urtel ergangen zwüschen Gobelett von Sana und vogtt Wirtzen von wägen des Römerzugs. Urteil, das <es folgt ein durchgestrichenes, unleserliches Wort> Gobelett sol beitten biß das die botten von Rom kömentt und so da ettwas von Rom heÿm kumpt sol vogtt Wirtz Gobelett uberanttwurten. Wo das nitt und nütt von Rom kumpt so der vogtt nütt zü anttwurten han. Urkhund.

Zu Hans Gobelet von Saanen vgl. Nr. 1380, 1381 und 1451; zum Römerzug: Nr. 1392. – Die nach Rom gesandte Delegation bestand aus Jakob Tanner von Uri und Hauptmann Camill Burgo von Bellinzona. Sie berichtete am 18. August 1559 der Tagsatzung über ihre mässigen Erfolge zur Beschaffung von Geld beim Papst (EA IV/2/1, S. 98 f.).

1437. – 13. September 1559. *Datum.*

<S. 130a:> Anno dmni. 1559

Uff mittwuchen den 13 tag herpst sind die fünffzächen versampt gwässen von manes wägen durch die knecht under houptman Wirtzen in bhäpstlichem heren dienst im vij jar gsin von wagen der ansprachen, so sÿ an den houptman ghept.

1438. – 13. September 1559. *Erni Sigerist klagt im Namen Arnold Schrackmanns selig und Kaspar Kathriners gegen Vogt Heinrich Wirz wegen Forderungen aus dem Römerzug. Das Gericht weist die Einwendungen des Beklagten betreffend Verluste ab und verpflichtet diesen, jeden Söldner bis zur Heimkehr in dessen Haus zu bezahlen.*

Erstlich so jst in rächt komen Erni Sigrist in namen Arnoltt Schrackmans sälligen und Casper Katrinen des einen und houptman Heini Wirtz anders theils von wägen aller ansprach, so sÿ an den houptman ghept von des zugs wägen. Und als mine he-

ren die fünffzächen klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkennt der mertheil by den eyden, das vogtt Wirtz ein jettlichen söldner sel bezallen bis heim wider ins hús und die arguwierung verlürsts halb alle hindan gethan.

Zum Römerzug vgl. Nr. 1392 und 1396; zu Vogt Heinrich Wirz siehe Nr. 1429. Erni Sigerist heiratete die Witwe Arnold Schrackmanns: vgl. Nr. 1508, 1515, 1582, 1846, 1874 und 1875.

1439. – 13. September 1559. *Die Hinterbliebenen der Gefallenen des Römerzugs klagen gegen den (verstorbenen) Hauptmann Niklaus Wirz. Das Gericht verpflichtet (dessen Bruder) Vogt Heinrich Wirz, für die Gefallenen jeweils noch den ganzen Todesmonat zu bezahlen, sofern er nicht zusätzliche Zahlungen für diese erhalten hat.*

Ein urtel ergangen zwüschen denen so die irenn jn gemeltem zug verlorren und hauptman Wirtzen. Und als die heren die fünffzächen ir klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich erkennt by den eyden, das vogtt Wirtz solle den dotten den manott noch uß, nachdem als sÿ umkomen, bezallen. Und ob er witter uff sÿ empfangen hette, sol er inen ouch gäben das er dörffe an helgen schweren das er nütt witters empfangen hab uff ir blätz.

Zum Römerzug vgl. Nr. 1392 und zu Hauptmann Niklaus Wirz Nr. 1429 und 1434. – Einzelheiten über die üblichen Besoldungen und die Ansprüche von Hinterbliebenen finden sich in EA IV/1e, S. 797 und 902, IV/2/1, S. 21 ff.

1440. – 15. September 1559. *Datum.*

<S. 130b:> Uff fritag den 15 tag herpst.

1440a. – 15. September 1559. *Sebastian Schärer und Christen Schärer im Namen seines Bruders Simon klagen gegen Hauptmann Heinrich Wirz auf Bezahlung des Arztlohns für die nach der Schlacht bei Paliano geleistete Arbeit. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 14 Kronen.*

Jn rächt komen Baschen Schärer und Cristen Schärer in namen sin brúders Simens des einen und hauptman Heini Wirtz anders theils bethreffentt ettwas artzettlons nach dem unfal vor Balian beschächen. Und als die fünffzächen ir klag und und anttwurt verstanden ouch die kundtschafft hand sÿ sich erkennt by den eyden, das vogtt Wirtz solle den zweÿ Schärereren gän für alle ansprach des <es folgt gestrichen: schärerlons> artzettlons fierzächen krn.

Zu Sebastian Schärer vgl. Nr. 1577; zum Römerzug siehe Nr. 1392 und 1396.

1441. – 15. September 1559. *Söldner, die auf dem Heimzug von Rom überfallen wurden, fordern von Hauptmann Heinrich Wirz Ersatz. Das Gericht weist die Kla-*

ge ab. Vorbehalten bleiben freiwillige Leistungen des Papstes, zu deren Erlangung ihnen der Beklagte helfen soll.

Aber in rächt komen die so von Rom heim wellen ziechen und uff der stras ußzogen und hauptman Heini Wirtz, von wägen des verlusts so inen uff der stras gnomen als sÿ wider hinder sich geschickt. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkentt bÿ den eÿden, das vogtt Wirtz jnen nütt sölle zÿ anttwurtten han um den heimzug und um den verlürst. Was der bapst daran gitt sol inen werden und sol vogtt oder hauptman Wirtz jnen behülffen sin wo er mag.

Zum Zug nach Rom und Neapel sowie zur Schlacht bei Paliano vgl. Nr. 1392 und 1396; zum Beklagten siehe Nr. 1429, 1434 und 1439.

1442. – 15. September 1559. *Hans von Einwil und Heini Schumacher klagen als Vögte der Kinder des Andreas von Einwil selig gegen den verstorbenen Hauptmann (Niklaus) Wirz wegen Forderungen aus dem Römerzug. Das Gericht verpflichtet Vogt (Heinrich) Wirz, den Sold des Verstorbenen zu bezahlen bis zu dem Zeitpunkt, als dieser einen anderen Dienstherrn hatte. Über die Höhe des Soldes soll der Beklagte einen Eid leisten.*

Urteil zwüschen Hans von Ewÿl <und> Heini Schümacher als vöggt Andres von Ewils sälligen kinden und hauptman Wirtz von wägen ettwas ansprach so uffglossen im Römerzug. Und als die herren die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkentt bÿ den eÿden durch den merentheil, das vogtt Wirz solle Andres von Ewel zallen bis das er ein andren herren hett ghan was er ime verheissen das er dörff an helgen schweren, das er ime nitt mer verheissen habe.

Zum Römerzug vgl. Nr. 1392 und zum Beklagten Nr. 1429, 1434, 1439 und 1441. Offenbar trat Andreas von Einwil aus dem Dienst des Hauptmanns Niklaus Wirz in jenen des Herzogs von Ferrara über, der damals auch Schweizeröldner beschäftigte (vgl. Nr. 1423; Durrer, Heintzli, S. 228, Anm. 1); allenfalls wechselte er auch in französische Dienste.

1443. – 11. Dezember 1559. *Datum.*

<S. 131a:> <Am Anfang steht gestrichen: Uff fritag den> Uff menttag den 11 tag Decembris sind mine herren die fünffzächen versampt gsin durch manes willen.

1444. – 11. Dezember 1559. *Vogt Heinrich Wirz klagt gegen Wolfgang Heinzli, der ihm wegen des Römerzuges verschiedene Guthaben gepfändet hat, statt gemeinsam mit den übrigen Gläubigern vorzugehen. Der Beklagte bringt vor, es habe sich um Guthaben gehandelt, die ihm der Kläger verpfändet habe und zudem habe er verrechnet. Das Gericht verpflichtet den Kläger zur Bezahlung der Besoldung des Beklagten, bis dieser einen andern Hauptmann habe.*

Uff söllichs jst in rächt komenn vogtt Heinrich Wirtz des einen und Wolffgang Hentzlÿ anders theils von wägen des Römerzugs, das sich Wolffgang Hentzlÿ nitt mitt andren in rächt gstellt und aber ime ettlich schulden verbotten. Gab anttwurt Wolffgang Hentzlÿ, er habe im ettlich schulden verbotten aber nür die so er im ingsetzt und mitt münd und hand verheissen und sig im ouch ein vorbsallung gsin. Und als die heren die fünffzächen jr klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿden, das vogtt Wirtz sölle Wolffgang Hentzlÿ die bsoldung gän biß das er wider ein houptman ghept.

Zu Wolfgang Heinzli vgl. Nr. 1445 und Durrer, Heintzli, Stammtafel nach S. 293. Zur Möglichkeit, dass ein Teil der Söldner nach der Schlacht von Paliano in andere Dienste trat, vgl. Nr. 1442 und allgemein Nr. 1392 sowie 1396.

1445. – 11. Dezember 1559. Vogt Heinrich Wirz klagt gegen Wolfgang Heinzli, der bei einem Streit mit Bannermeister Waser gesagt habe, der Kläger sei in der Schlacht bei Paliano von seinen Knechten geflohen. Der Beklagte erklärt, er bedaure es, den Kläger in seiner Ehre verletzt zu haben, doch habe es sich um Äusserungen beim Trunke gehandelt, und er weise zu seiner Rechtfertigung darauf hin, dass man dem Papst die Werbung zuerst abgeschlagen habe. Zudem habe er gemeint, er ziehe dem Papst zu Hilfe und werde in feste Städte verlegt. In Wirklichkeit seien sie aber bald dem Feind gegenübergestanden. Er wisse nun nicht, wo der Kläger in der Schlacht gestanden habe, da er selber bald gefangen worden sei und gefürchtet habe, getötet oder aufs Meer verkauft zu werden. Zudem wisse der Kläger selber, wie schlecht er bei seiner Rückkehr empfangen worden sei. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf und legt ihm eine Busse nach dem Landbuch auf, welche er 1560 bezahlen muss.

<S. 131b:> Witter uff gemeltnen tag in rächt komenn vogtt Heinrich Wirtz des einen als kleger und Wolffgang Hentzlÿ anttwurtter anders theils. Da lies vog Wirtz reden das es sich begäben als im begägnett das Wolffgang Hentzlÿ uff ein zitt mitt panermeister Wasser jn span komen da er nitt darbÿ gwässen und under andrem sölle Wolffgang Hentzlÿ grett han <es folgt gestrichen: der als> vogtt Wirtz sÿe jm Palÿanischen zug von sinen knechten gflochen wie ein dieb und schölm. Er welle welle das aber als der kundtschafft heimsetzen, was sÿ reden werde; doch je minder sÿ rede je lieber ime das sÿe und vermeine wen Wolffgang Hentzlÿ söllichs uff ine grett sölle er uff in bringen das er ein schölm und dieb sÿe oder aber im darum wandel tün wie ein richter und gericht dan rächt tuncke. Und satz hiemitt sin fürspräch sin sach zü rächt. Daruff gab anttwürtt Wolffgang Hentzlÿ durch sin fürsprächen das er ein offnung verstanden von vogtt Wirtzen: Das er ettwas söltte grett han das im sin glimpf und er berürte das sÿe im leid, möge ouch nitt wüssen was da grett sÿe worden dan es ein eim trunck beschechen. Aber so da ettwas grett were, sölle er sich des minder beduren, dan als die anlangung beschächen an ein gmeind dem bapstlichen heren die knecht abgeschlagen und demnach wider ankomen da es züwägen bracht <S. 132a:> worden, da setze er das denen heim die darüm wüssen. Und er vermeintt, sÿ söltten zü trost und hilff der helgen kilchen und apenstolichen stüll zogen sin und in gütte pletz gleitt sin. Das aber nún nitt lang ghalten, sunder an ortt und end

komen da sÿ dem vÿentt begegnet. Setze aber das ouch hin wo vogtt Wirtz gstanden sÿ zwÿschen sinen knechten und dem vÿentt; er sige aber von dem vÿentt gfangen und hingfürtt und da libs und läbens nitt sicher gsin, sunders al tag und stund wartten sin, wen im das läben abgestriekt old uff das mer verkouff. Hette ouch gmeintt vogtt Wirtz sölte ine nitt so hoch anklagen den er möge wol wÿssen <es folgt gestrichen: wo er> wie er heim komen wir er empfangen und do die gantz gmeind die geschwornen kundschafft verhörtt und wo sÿ ine dahin gsetzt als er sölche wortt grett da er noch da gsin sÿe. Und as obgemeltt ime fürzogen sÿe, er vermeine aber sovil nitt grett han und wen vogtt Wirtz noch den handel liess rúwen und die kunttschafft nitt uff das höchst mässe und verhorte, weltte er söllich ouch tün und ine ouch lassen bliben. Jedoch müsse er wartten was ußbracht werde. Und satzt sin sach ouch zú rächt.

<S. 132b:> Daruff vogtt Wirtz rath ghept und nach rath ließ reden, man habe sin offnúng <es folgt gestrichen: ouch> verstanden, hette er vermeintt Wolffgang Hentzlÿ werÿ ettwas liechter kon und ime nitt die sachen so vor langist uffglofften der er nitt darum gstrafft das er ein schölm und dieb sÿe und vermeintt wen er ußbringe das Hentzlÿ söllichs grett sölle er im dann wandel tün, was ein richter und gericht recht duncken. Und satzen hiemitt jr sach zú beiden theillen zú rächt und uff die kundtschafft, welche kunttschafft inen erkennt. Und als die herren die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿden, das Wolffgang Hentzlÿ sol darstan und reden, was er uff vogtt Wirtzen grett das er im gwalte und unrächt tan, und inn um die buß erkennt als es im einigbüch statt. Und sol die erleggen uff meÿen im 60 jar. Urkundt.

Über die Schlacht bei Paliano siehe Nr. 1392 und 1396. Zum Vorwurf der Flucht von Vogt Heinrich Wirz vgl. Nr. 1645 und zu seiner Familie Nr. 1429 und 1866. Die vom Beklagten erwähnten Beschlüsse der Landsgemeinde betreffend eine anfängliche Verweigerung des Zuges nach Rom fehlen im RP.

1446. – 12. Dezember 1559. Datum.

<S. 133a:> Uff zinstag den 12 decembris sind mine herren die fünffzechen bÿ ein andren gsin von heissens wägen der landtlütten.

1447. – 12. Dezember 1559. Ammann (Niklaus) von Flüe und Burkhard Rohrer klagen gegen Heini Bucher wegen des von Barbli Tugg hinterlassenen Hauses. Das Gericht verweist auf sein früheres Urteil.

Uff söllichs in rächt komenn aman von Flüe <und> Burckartt Rorer des einen und Heini Bücher anders theils von wägen Barbli Duggen huß. So ist erkennt <es folgt gestrichen: das>, diewÿl vor ein urtel ergangen und nitt nüwe rechtsame jnglegt, es bÿ der vordren urtel bliben biß das nüw rächtsame erzeugt werde.

Das vom Gericht bestätigte frühere Urteil findet sich in Nr. 1417; vgl. auch Nr. 1421 und 1472.

1448. – 12. Dezember 1559. Marx Dillier klagt gegen Heini von Zuben als Vertreter

seiner Frau wegen einer Zinsschuld aus einem Vertrag mit Jakob Omlin. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 9 Pfund als Rest der ersten Rate und der Zinsen, sofern der Kläger seine Behauptungen mit einem Eid bestätigt.

Ein urtel ergangen zwüschen Marx Dilger des einen und Heini von Zuben jn namen siner frowen anders teils von wägen eins merchts so Marx mitt Jacob Omlÿ tan da im noch ettwas ufstender zinsen manglÿnen. Und als die herren fünffzächen jir klag und anttwurt und die kundschafft verstanden, hand sich sich erkentt durch den mertheil bÿ den eÿden, das Heini von Zuben sol Marx Dilger gen die nÿn lb. die im noch an der ersten bezalung ufstand. Und und den zins so Marx darff drÿw gän das im an die zins nitt worden und der mercht so gangen, sol Heini in bezallen. Wo das nitt, sol er im nÿtt zÿ anttwurten han.

Gemäss Schlachtenjahrzeit von Nidwalden starb ein Jakob Omlin 1557 auf dem Zug nach Rom (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 216). Da in den Nidwaldner Schlachtenjahrzeiten auch sonst gelegentlich Obwaldner eingetragen sind, schliesse ich nicht aus, dass es sich um den Vater oder allenfalls Ehemann der Beklagten gehandelt haben könnte.

1449. – 12. Dezember 1559. Wilhelm Müncher klagt gegen Hauptmann Melchior von Flüe wegen Soldforderungen aus dem Zug in die Picardie von 1558. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger 2 Kronen und 5 Batzen nachzuzahlen.

<S. 133b:> Ein urtel ergangen zwüschen Wilhelm Müncher und hauptman Melcher von Flÿ von wägen des Bickerdÿer zugs im 58 jar um ettwas bsoldung. Urteill, das hauptman von Flÿ sölle Müncher gän nach lutt den rödden die da bringen noch ij kronen und v batzen und das bÿ der tagzÿt.

Zum Zug in die Picardie von 1558 siehe Nr. 1425, 1432, 1463, 1478 und 1525.

1450. – 12. Dezember 1559. Peter von Deschwanden klagt gegen Hans Wimann wegen eines Pferdes, das dem Kläger auf der Alpfahrt abstürzte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des Pferdes in zwei Raten und gibt ihm das Rückgriffsrecht auf den Hirten.

Urteil zwüschen Petter von Täschwannen und Hans Winman von wägen ettwas ansprach von einer alpfart, so sÿ mitt einandren ghept <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und Winman Petter ein roß ertröltt>. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich bÿ den eÿden erkentt, das Winman sölle Petter von Täschwannen das roß bezallen wie ers koufft habe und das uff zwen tag, den halben teil jetz nach dem zÿtt und den andren halben teil über ein jar. Und ist Winman der handknab im rächt vorglan.

1451. – 12. Dezember 1559. Hans Gobelet von Saanen klagt gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen einer Forderung Fähnrich Steffens von Saanen. Das Gericht weist die Klage ab, da nicht der Kläger sondern nur Fähnrich Steffen forderungsberechtigt sei.

Witter jn rächt komen Hans Gobalett von Sannenn eins und vogtt Wirtz anders teils von wägen ettwas ansprachen so Gobolett an Wirtzen ghept von wägen fendrich Stäffens von Sannenn. Und als die herren die fünffzächen ir klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿden, das vogtt Wirtz Gobolett nütt sölle zÿ anttwurten han und solle fendrich Stäffen das rächt gägen Wirtzen offen han. Urkunt.

Zu Hans Gobelet vgl. Nr. 1380, 1381 und 1436; Fähnrich Steffen dürfte auch in Nr. 1381 («Stapfer») und 1589 erwähnt sein.

1452. – 12. Dezember 1559. Vogt (Heinrich) Wirz klagt gegen Balthasar Frunz wegen einer Schuld des Beklagten gegenüber Hauptmann Niklaus Wirz. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung in drei Raten.

<S. 134a:> Aber in rächt komen vogtt Wirz des einen und Baltisser Frünz anders theils von wägen einer schuld so Frünz houptman Niclaus schuldig gsin. Urteil, das Baltisser Frünz sölle vogt Wirtzen gän uff drÿ bsallung, namlich uff meÿ nün kronen und zÿ santt Andres tag im 60 jar nün kronen und darnach über ein jar ouch nün kronen.

Zum Kläger siehe Nr. 1429 und 1866; zum Beklagten siehe Frunz, Geschichte, S. 103 ff., 111 f.

1453. – 12. Dezember 1559. Hans Gassmann klagt im Namen Hauptmann (Jakob) Schmid von Root gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen eines verkauften Panzers. Das Gericht überlässt dem Kläger die Wahl, ob er den Panzer wieder zurücknehmen will gegen Rückzahlung eines Darlehens von 12 Kronen durch Vogt Wirz und Rückgabe oder Bezahlung eines Löffels. Falls er dem Beklagten den Panzer lässt, soll dieser zu den 12 Kronen noch weitere 11 Kronen zurückgeben. Dagegen wird die Forderung des Beklagten von 2 Kronen für den Transport des Panzers von Rom abgewiesen.

Witter in rächt komen Hans Gassman in namen houptman Schmid von Rott und vogtt Wirtz von wägen einer bantzer die houptman Schmid dem vogtt zÿ kouffen gän hett. Und als die fünfzechen ir klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich erkennt, das houptman Schmid sölle die wal han: Ob er welle die bantzer wider nän, möge er tÿn <es folgt gestrichen: oder aber> und der vogtt Wirtzen die x kr. so er im glichen und ij kr. für für den löffel oder aber den löffel wider gän. Oder wen er vogtt Wirtzen die bantzer well lan, sol vogtt Wirtz houptman Schmid noch zÿ den zwölff kr. xj kr. ussen gän. Und um die zwo kr. <es folgt gestrichen: sölle> so vogtt Wirtz angesprochen das er kosten ghept die bantzer von Rom usen zÿ trägen, sol vogtt Wirtzen an sim sälb han. Urkunt.

Hauptmann Jakob Schmid diente vielleicht schon 1552 und sicher 1556/58 im Regiment Frölich im Piemont (Segesser, Pfyffer I, S. 31, Anm. 1, 38; Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 191). Er war offenbar der Sohn des 1503–1514 belegten Söldnerführers Jakob Schmid von Root (HBLS VI, S. 204 lit.H/IV).

1454. – 12. Dezember 1559. Wolfgang Obrist klagt gegen Oswald Bartlime wegen Körperverletzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von Pfl-

ge- und Arztkosten nach besonderer Vereinbarung und verschiebt die Beurteilung der Invalidität. Im übrigen wird die Klage abgewiesen unter Vorbehalt der Ansprüche des Beklagten gegen eine Magd.

<S. 134b:> Witter so jst in rächt komen Wolfgang Obrist des einen <es folgt gestrichen: ein> und Oswald Barttlýme von wágen das Oswald den Obristen ghowen und aber im noch den schaden nitt abtrágen. Und als die fünffzáchen ir klag und anttwurtt ouch die kundtschafft verstanden hand sý sich erkennt, das Wolfgang Obrist sölle den schmerzen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und súnsállikeitt> an sim selb han und <es folgt gestrichen: für> sol Oswald Barttlime wirtt und artzett abtrágen, wie er mitt inen gmachen mag. Und ist der lamtag uß-gesetzt und jst Wolfgang gágen der junckfrowen das rächt vorglan.

Oswald Bartlime fiel 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181). 1560 wird ein Thoman Bartlime als Zeuge genannt (RP II, S. 418).

1455. – 12. Dezember 1559. Andreas Schönenbühl klagt namens einer Kathrin gegen Vogt (Heinrich) Wirz wegen Ansprüchen gegen Niklaus Wirz. Das Gericht spricht der Klägerin 100 Kronen zu, und sie darf einen Rosenkranz behalten. Dagegen wird die Forderung im Zusammenhang mit einem Pferd abgewiesen.

Witter in rächt komen Andres Schönenbül jn namen der Katrina und vogtt Wirtz von wágen ettwas ansprachen so die Katrin hett von Niclaús Wirzen wágen. Und als die fünffzáchen ir klag und anttwurtt ouch die kundtschafft verstanden hand sý sich erkennt bý den eýden, das der Katrin die hundertt kr. werden sölle und das báttý sölle ir ouch bliben. Und um das roß sol vogtt Wirtz ir nütt zú anttwurttten han.

Es ist anzunehmen, dass die Klägerin die Witwe eines Teilnehmers am Zug nach Paliano war. Zum Beklagten siehe Nr. 1429 und 1866.

1456. – 12. Dezember 1559. Andreas Schönenbühl klagt als Vogt Melchior Hirsimanns gegen Klaus und Heini Amstalden wegen Forderungen. Das Gericht entscheidet, falls die Beklagten mit einem Eid bestätigten, dass sie keine Erlaubnis des Vaters zur Verpfändung des Hauses gehabt hätten, werde ein Teilbetrag der Klage von 100 Pfund abgewiesen. Über die zweiten 100 Pfund sollen die Parteien abrechnen, und die Beklagten sollen diese Schuld in zwei Raten bezahlen. Falls sie den Eid wegen des Hauses nicht leisten, sollen sie jährlich 50 Pfund der ganzen Schuld bezahlen. Die Parteien einigen sich schliesslich, dass die Schuld 200 Pfund betrage und in Jahresraten von 50 Pfund bezahlt werde, vorbehältlich der Abrechnung über die zweiten 100 Pfund.

<S. 135a:> Witter jn rächt komenn Andres Schönenbül als ein vogtt Melchor Hirsýman und Claús und Heini Amstalden von wágen ettwas ansprach so Hirsýman an die Staldiman ghept um gálttschulden. Urteil: Wen Staldimans knaben dörrffen ein eid schweren wen sý jr vatter nitt heigentt verwilligett das huß inzúsetzen, sönd sý Hirsiman um eins hundertt lb. nütt zú anttwurttten han und <es

folgt gestrichen: und so sÿ nitt das> die andren hundertt lb. was rechnetten gitt ußrichten nam zitt fünffzig und zÿ santt Andres tag im 60 jar die andren fünffzig. Und so sÿ den eÿd nitt tÿn dörffentt sÿnd sÿ alle jar 50 lb. bezallen und nam zitt anfan, doch ouch was rechnug gitt. Also hand sÿ ein tädig angnon namlich das sÿ der ijc lb. gichtig und wend alle jar 50 lb. ußrichten mittsamt dem zins ußrichten und nach dem zitt anfan doch ouch um ein jc lb. was rechnug gitt minder old me.

1457. – 12. Dezember 1559. Heini Infanger klagt gegen Heini von Zuben wegen einer Schuld des verstorbenen Kaspar von Dellen. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigen könne, dass Marx Imfeld dem Kläger die 28 Pfund für Infanger bezahlt habe, als sie bei der Beerdigung, am Siebten und am Dreissigsten beieinander waren, und dass ihm von der Erbschaft nichts bleibe (ufftriben?), werde die Klage abgewiesen. Andernfalls solle der Beklagte den Kläger bezahlen.

Aber in rächt komen Heini Yfanger eins und Heini von Zuben betraffentt ein schuld so Casper von Tellen Yfanger schuldig gsin. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurt verstanden, hand sÿ sich erkentt <es folgt gestrichen: das>: Wen Heini von Zubenn darff an helgen schweren das er <es folgt gestrichen: nach dem so> und sine mitthafften, nachdem so Marx Jmfäld Yffanger um die 28 lb. zaltt, so am grept sibenden und dristigst und do die sprücher bÿ einandren gsin <es folgt gestrichen: nütt> das wäder är noch sine mitthafften nütt ufftriben von wägen <es folgt gestrichen: siner mitth> des erbs, sol er Yfanger nütt ze anttwurten han. Wo das nitt sol Zuber Yfanger bezallen.

Zum verstorbenen Kaspar von Dellen vgl. Nr. 994 und 1082 (Gfr 147, S. 241 und 291 f.).

1458. – 12. Dezember 1559. Heini Infanger klagt gegen Heini von Zuben, den Konkursverwalter von Vogt Ambrunnen selig, wegen einer Forderung. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 135b:> Witter jn racht komen Heini Yffanger eins teils und Heini von Zuben als ein vogtt des vogtts Ambrunnen sälligen <es folgt gestrichen: erben> gältten von wägen einer ansprach so Yfanger an vogtt Ambrunnen ghept. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkentt bÿ den eÿden, das Heini von Zuben Heini Yfanger nütt sölle zÿ anttwurten han um die schuld.

Zum Konkurs Vogt Ambrunnens vgl. Nr. 1214, 1428 und 1871.

1459. – 12. Dezember 1559. Wolfgang Imgrund klagt gegen Hauptmann Melchior von Flüe wegen eines lahm gewordenen Pferdes, das er ihm auf dem Zug in die Picardie geliehen hatte, damit er seinen Tross heimführen konnte. Zusätzlich verlangt der Kläger ausstehenden Sold. Das Gericht spricht dem Kläger jenen Teil der Forderung zu, der vom Beklagten anerkannt wird. Bezüglich der Soldansprüche von

3 Kronen pro Monat bestätigt das Gericht ein Urteil des Kirchengerichts, gibt dem Beklagten aber 14 Tage Zahlungsaufschub. Bezüglich des Pferdes hat der Beklagte die Kosten zu tragen bis Montbéliard, während der Beklagte die Kosten von dort bis nach Hause tragen muss.

Ein urtel ergangen zwüschen Wolffgang Imgründ und houpman Melcher von Flü von wägen eins roß so Wolfgang dem hauptman glichen im Bickerdÿ das er sin troß heim hab können füren und aber uff der stras hinckentt worden ouch ettwas besoldung halb so Wolffgang dem hauptman angwünnen und aber noch nitt bezalt wordenn. Und als man die klag und antwurt ouch die kundtschafft so ist die urtel ergangen <es folgt gestrichen: das>: Als um die schuld so hauptman von Flü Wolfgang im Grund gichtig ist, mag Wolffgang zien nach landträcht. Zum andren der drÿ kronen al manott land mine heren bliben wie es am kilchengricht erkennt ist, doch das er 14 tag nach dem zitt beitte die schuld ziend. Von wägen des roß, so Grund dem von Flü glien hatt, sol der von Flü den kosten han bis gann Mümpelgarten und den dannethin sol Wolffgang Imgrund den kosten han biß hein.

Zum Zug in die Picardie von 1557/58 vgl. Nr. 1425, 1432 und 1525. Es dürfte sich im vorliegenden Prozess um den von Oberst Frölich im Jahre 1558 organisierten sog. Amienser-Zug gehandelt haben, von welchem die Beteiligten im Frühjahr 1559 zurückkehrten (vgl. Leupold, Frölich, S. 143 ff., 147 ff.; Segesser, Pfyffer I, S. 37 f.; Haffner, Chronica, S. 114 f.), nachdem offenbar am 27. November 1558 in Châtillon-sur-Seine die Austrittsmusterung stattgefunden hatte (Studer, Söldnerführer, S. 39).

1460. – 12. Dezember 1559. Simon Jost klagt gegen Vogt Heinrich Wirz wegen Soldansprüchen seines Sohnes aus dem Römerzug. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, mit Andreas Imfeld die Rödel durchzugehen und zu prüfen, ob noch Guthaben offen seien. In diesem Falle solle der Beklagte bezahlen. 1562 hält das Gericht in einem Nachtrag fest, falls der Kläger später noch andere Beweise finde, könne er beim Rat ein Revisionsbegehren stellen.

<S. 136a:> Ein urtel ergangen zwüschen Sinen Jost und vogtt Heinrich Wirtzen von wägen ettwas ufständer bsoldung so der vogtt Simen Josts <es folgt gestrichen: schuldig> sun schuldig gsin von des Römerzugs wägen. Urteil, das vogtt Wirtz sol nän Änderlÿ Imfäld und über die rödel gan und lügen was darin stand ob er zaltt sÿ old nitt und was man da fintt sol vogtt Wirtz ufÿ gän. <Nachtrag von anderer Hand:> Darnach hand die fünffzächen am 30 tag <es folgt gestrichen: septembris> janúarÿ <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: jm 1562 jar> ein bekenntnúß gän das vogtt Wirtz diewÿll Sÿmon kein andre kundtschafft bÿ der urttell und dem rodel bliben sölle. Und so Simen andere kundtschafft findet die vor nitt jm rächten gsÿn, mag er für ratt komen das man jm das rächt uffthüÿe.

Zu Simon Jost vgl. Nr. 978, 1013 und 1033 (Gfr 147, S. 232, 251 f. und 261); zum Beklagten siehe Nr. 1429 und 1866. – Zum Römerzug vgl. Nr. 1392 und 1396. Die Fortsetzung des Prozesses findet sich in Nr. 1563, wobei allerdings die Datierung nicht ganz klar ist.

1461. – 12. Dezember 1559. Jakob Schild klagt gegen Erni Bellenzer, der vor Jahren Melchior von Ah verletzt hatte, worauf der Kläger diesem 200 Pfund leihen musste.

Das Gericht weist die Klage ab, falls der Kläger nicht zusätzliche Rechtstitel vorlegen kann.

Ein urtel ergangen zwüschen Jacob Schiltt und Erni Bälletzer von wägen des schadens so Melchor von A vor ettwas jaren beschächen und Jacob Schiltt Melcher von A habe müssen gän ijc lb. und aber Bälletzer den krieg anfangen. Und als mine heren ir klag und anttwurtt ouch die kuntschafft verstanden, hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿden, das Ärnÿ Bälletzer sölle Schiltts knaben nütt zÿ antwurten han, <es folgt gestrichen: er> sÿ bringen den nüwÿ rächtsamÿ.

Vgl. zu diesem Streit Nr. 1364, 1377 und 1469.

1462. – 12. Dezember 1559. *Schultheiss (Ulrich) Heinserlin von Luzern klagt gegen Vogt Heinrich Wirz wegen Guthaben bei Dritten aus dem gemeinsamen Weinhandel. Der Beklagte macht geltend, diese Guthaben sollten gemeinsam eingezogen werden oder er wolle dem Kläger für weiteres Zuwarten Sicherheiten bieten. Im übrigen sollten Verluste gemeinsam getragen werden. Der Kläger verneint das, weil er dem Beklagten untersagt habe, auf Kredit zu verkaufen. Das Gericht heisst die Forderungen des Klägers teilweise gut und verpflichtet den Beklagten, von allfälligen Verlusten zwei Drittel zu tragen und das Inkasso zu besorgen.*

<S. 136b:> Witter jn rächt komenn schulttheß Hänsler von Lucern des einen und vogtt Heinrich Wirtz anders teils von wägenn des gwirbs so sÿ mitteinandren wÿn gfürt. Da der schulttheß vermeintt, der vogtt sölle in um sin ußständ gäld bezallen und den er die schulden inzien. Vermeintt der vogtt, sÿ söllen die schulden mitteinandren zien oder aber er welle dem schulttheß gültten und anders gän und ettwas lan anstan; so da zÿ verlieren wäre, sölentts sÿ mitteinandren verlieren. Da der schulttheß vermeintt nein, dan er habe im be bevolchen er sölle niementt gän der nitt zÿ bezallen heig. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurtt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿdenn: Erstlich von wägen der rächnung beträffentt dussentt und xxxij gl. sol vogtt Wirtz um die ungraden gl. und viiiijc gl. sol vogtt Wirtz schulttheß Häslen uswÿssen mitt schulden und gültten und gältt usswÿssen <es folgt gestrichen: und> was der schulttheß gnän mag. Und die hundertt gl. so noch anstand sönd einmal bliben; so da zÿ verlüren wurde sin, sol vogtt Wirtz die zwen teil verliern und der schulttheß ein teil und sol vogtt Wirtz die schulden zien und <es folgt gestrichen: das be> sin vermügen tÿn, damitt des minder kosten uffgange.

Beim Kläger handelt es sich um die gleiche Person wie in Nr. 1147, welche Weinhandel betrieb. Zum Beklagten siehe Nr. 1429 und 1866. Vgl. auch Nr. 1498 und 1615.

1463. – 12. Dezember 1559. *Heini Anderhalden klagt gegen Hauptmann (Heinrich) Imgrund wegen einer Forderung seines Vaters gegenüber den Hauptleuten. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger die Hälfte zu bezahlen, und behält dessen Ansprüche gegen Hauptmann von Flüe vor.*

<S. 137a:> Witter jn rächt komen Heini Anderhalten den einen und hauptman Imgrund anders teils und hauptman Imgrund zúm dritten von wägen einer schuld so sÿ die hauptlütt Heinis vatter versprochen betröffent x kronen. Ist das die urtel, das hauptman Imgrund sol Heini Anderhalten um den halben teil bezallen. Und ist hauptman von Flü dem Jmgrund im rächten vorglan.

Es dürfte sich um Ansprüche aus einem Zug in die Picardie gehandelt haben. Der Kläger könnte ein Sohn Hans Anderhaldens von Kerns gewesen sein. Da dieser zwischen dem 17. Mai 1557 (Nr. 1339) und dem 8. Februar 1558 gestorben zu sein scheint (Nr. 1376, 1488), könnte er 1557 noch in der Picardie gewesen sein (vgl. Nr. 1425, 1431, 1432, 1449, 1459, 1478, 1525 und 1589). Wenn als Beklagte zweimal Hauptmann Imgrund genannt wird, so handelt es sich um ein Versehen des Gerichtsschreibers. Zweitbeklagter war offensichtlich Hauptmann Melchior von Flüe (vgl. Nr. 1430), auf welchen dem Erstbeklagten auch das Regressrecht eingeräumt wurde.

1464. – 12. Dezember 1559. *Der alte Vogt (Niklaus) Wirz klagt gegen Melchior Wirz wegen einer Forderung gegen Klaus von Einwil, für welche das vom Beklagten gekaufte Haus verpfändet war. Das Urteil fehlt.*

Ein urtel ergangen zwüschen dem alten vogtt Wirtzen und Melchor Wirtzen von wägen jc lben. so vogtt Wirtz an Claús von Ewyl ghept und uff das hus gschlagen und Melchor das huß koufft. Und als mine heren ir klag und anttwurtt ouch die kuntschafft verstanden, hand sÿ sich erkenntt bÿ den eÿden <hier bricht der Text ab>.

Zum Kläger vgl. Nr. 1559.

1465. – 18. Dezember 1559. *Klaus Fanger klagt gegen Vogt Heinrich Wirz.*

<S. 137b:> Uff menttag vor wienacht jst in rächt komenn Claus Fanger des einen und vogtt Heinrich Wirtz anders teils ... <hier bricht der Text ab, der ganze Eintrag ist durchgestrichen>.

1466. – 18. Dezember 1559. *Hauptmann Stoffel Nier klagt gegen Vogt Heinrich Wirz wegen einer Schuld des verstorbenen Niklaus Wirz. Der Beklagte behauptet, von der Schuld seien 50 Kronen bezahlt, während der Kläger vorbringt, diese Zahlung sei in der Abrechnung mit seinem Sohn Melchior Nier wieder abgezogen worden. Das Gericht heisst die Klage gut, falls Hauptmann Melchior Nier diese Verrechnung mit einem Eid bestätigt, und spricht dem Beklagten auch seine Guthaben gegen Melchior Nier zu.*

Aber in rächt komenn hauptman Stoffel Nüÿer des einen und vogtt Heinrich Wirtz anders teils von wägen einner schuld so Niclaus Wirtz sällig dem hauptman Stoffel söltt schuldig sin, als namlich hundertt kr. Da aber vogtt Wirtz vermeintt, Niclaús sällig habe fünffzig dran gwärtt. Vermeintt hauptman Stoffel, Niclaús sällig habe es sim sún Melchor an der rechnug so sÿ mitteinandren ghept abzogen. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurtt ouch die kundschafft verstanden hand sÿ sich erkenntt bÿ den eÿden: Namlich wen hauptman Melcher Nüÿer darff zú gott und den helgen schweren <es folgt gestrichen: wen> das hauptman Niclaus grad die

fünffzig kr. ime verrechnott hab, sol hauptman Stoffel die jc kr. gantz han und vogtt Wirtz die zweyhundertundachtzächen ouch gantz so Melcher ime schuldig von Niclaussen wägen schuldig. Und <es folgt gestrichen: ist> hett Melcher acht tag vordanck.

Vgl. Nr. 1419. Es dürfte sich hier um den Zug nach Paliano im Jahre 1557 gehandelt haben (dazu Nr. 1392).

1467. – *Notizen des Gerichtsschreibers.*

Gallÿ züm Bach indenck; jndenck Heini Renger.

1468. – *18. Dezember 1559. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder Lützelis gegen Heini Infanger wegen einer Forderung Lützelis von 16 Kronen. Das Gericht heisst die Klage gut.*

<S. 138a:> Witter jn rächt komenn Jacob Herlig als ein vogtt Lützeliß kinden des einen und Heini Yfanger anders teils von wägen einer schuld so Heini Yfanger Lützelÿ schuldig, betreffentt xvj kr. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sy sich erkentt bÿ den eyden, das Heini Yfanger sol Jacob Herligen um die xvj kr. ußwÿssen und bezallenn.

1469. – *18. Dezember 1559. Jost Schild klagt gegen Heini Fluri als Vogt Erni Bellenzers wegen Ehrverletzungen. Das Gericht erreicht eine gütliche Lösung.*

<S. 138b:> Witter jn rächt komen Jost Schiltt des einen und Heini Flurÿ als ein vogtt Ärnÿ Bälletzers anders teils. Do lies reden der gemeltt Jost Schiltt das es sich begäben als dan wol zü wüssen das sich ein unfal erhept zwüschen <es folgt gestrichen: Jost> Jacob Schiltt und Äрни Bälletzer da Melcher von A verwüntt und aber Jacob Schiltt den schaden hab müssen abtragen. Demnach habe es sich begäben an einer gsellschaft zü Käggißwÿll das von Ärnÿ Bälletzer grett worden, do habe <es folgt gestrichen: Jost Schiltt> er grett was sy von Ärnÿ Bälletzer rede den er sige ein fullen nütt söllender man und habe ettlichen sägeßen und anders entträgen, das er habe müssen wider gän. Dämnach habe es sich begäben das er mitt Erni in rächt komenn zü Kerns, do habe Äрни under andrem grett, er habe im zü <es folgt gestrichen: Kerns> Kägißwÿl ettwas züzogen das er nitt an tag bringe. Habe gemeltter Jost grett, er welle wol an tag bringen das er biderben lütten entträgen, das er habe müssen wider gän. Uff söllich Äрни grett, er habe als gwüß al die kü angangen die in Underwalden sigentt. Welches in nún beschwäre, den noch wol zü wüssen, das Ärnÿ Bälletzer vor ettwas jaren für rächt gsetltt; und söltte er im nún glich gschetzt werden, würde im schwär. Vermeine ouch, es beträffe im sin glimpf und eer, und meine, es sölle ein richter und gericht billich tuncken, das er ime darúm wandel düge.

<S. 139a:> Daruff gäb anttwurt Heini Flurÿ in namen Ärnÿ Bälletzers, er habe ein

öffnung verstanden us bevelch Jost Schiltts. Da nitt minder sÿe, als gütte gesellschaft by einandre gsin zÿ Käggißwÿl in Jacob Bülmans huß und Jost Schiltt ouch dahin komen. Und do habe Jost Schiltt under anderem grett: wa ist Ärnÿ Bälletzer. Habe er grett, er wüsse es nitt. Habe Jost grett jch han noch ein handel mitt im, er múß mir noch den kosten abtragen den <es folgt gestrichen: min> sÿn brúder heig ghan von Melchors von A wágen. Uff söllichs habe er Heini grett, was witt im angewúnen, er hett doch nütt. Habe Jost Schiltt grett, er sige ein fuls nütt sölentts mandlÿ und eins búblÿ habe er in angsen. Darúm im zorn, heige Jost grett ob Bälletzer ime gfrüntt sige. Het er grett nein, aber minen kinden wol. Habe Jost Schiltt witter grett, er ist ein fulls nütt sölentts mandlÿ. Und <es folgt gestrichen: den> als er zÿ Ernÿ kon sige, habe er im söllichs anzeigt. Und demnach habe es sich begáben als sÿ in rácht komen zÿ Kärns und under andrem <es folgt gestrichen: grett du hest mir zÿ Käg> habe Ärnÿ grett: du hast mir zÿ Kägíßwÿll ettwas zÿzogen das du mir noch wirst waldel tÿn und <es folgt gestrichen: lÿg> du wo gstanden sigest und wie <es folgt gestrichen: ier> du dich ghalten heigest. Habe Jost aber grett, er sig ein fúlls mandlÿ und ein búb sige nitt minder. Ärnÿ habe do ein sesser druff gsetzt, das er wol hette mögen ersparen. Doch vermeine er, Jost habe im vor so vil zÿgsúcht das im sin glimpf ouch berúre, sölle er im ouch darum wandelt tÿn. Und satzten ouch zÿ rácht und uff die kundtschafft.

<S. 139b:> Welche kundtschafft inen erkentt, doch das man sÿ frünttlichen bátte sÿ weltten die kundtschafft dahinden lan und einer gütigen urtel erwartten. Daruff ließ reden Jost Schiltt, wen Ärnÿ in sálb báttÿ weltt er die kundtschafft dahinden lan. Uff das Ärnÿ in persönlich gebáttten. Uff söllichs do ward erkentt by den eÿden das sich Jost Schiltt der reden was da grett, fil old wennig, mitt glimpf und eeren wol und gnúgsam veranttwurt heig und <am Schlusse des Eintrages ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: jm wáder ietz noch hinnach nimer schaden sölle>. Ärnÿ Bälletzer blibe der er sÿe und nitt witter us denen sachen áfferÿ noch rede. Sunst habe Jost Schiltt das rácht offen um nüws und altts. Urkúndt in Bälletzers kosten.

Der Streit hängt zusammen mit Nr. 1461. Jost Schild war also der Bruder des dort klagenden Jakob Schild.

1470. – 18. Dezember 1559. Kaspar Schwitter klagt gegen Peter Friedrich wegen Ehrverletzungen im Zusammenhang mit einem Viehkauf des Beklagten, der durch Abtretung einer Forderung gegen Vogt (Heinrich) Wirz bezahlt wurde. Als weder dieser noch der Beklagte bezahlen wollte, holte der Kläger die zwei Kühe wieder zurück, worauf der Beklagte sagte, er habe ihm diese gestohlen. Das Gericht versucht zuerst eine gütliche Einigung und verpflichtet den Beklagten dann zum Widerruf.

<S. 140a:> Witter jn rácht komen Casper Schwitter des einen und Petter Fridrich anders teils. Do lies Casper Schwitter redenn durch sin fürspráchenn das es sich begáben vor ettwas jaren das er Petter Fridrich habe zwo kü abkoufft da Petter <es folgt gestrichen: er> jm ein schuld an vogtt Wirtzen gestossen und als er vom vogtt das gáltt ervordrett, sige er nitt gichtig gsin. Dem sálben nach, als Petter nitt anheimsch gsin, hette er gárn das gáltt ghept und als <es folgt gestrichen: er die> im niemand habe wellen anttwurt gán habe er die kü wider gnomen, wiewol Petter im

iij kr. daruff gäben. Habe aber darnach mitt im gedädigett und im drÿ gl. ussÿ gän. Demnach so sölle Petter grett han, er habe im die kü wider billichs gnomen und im das sin verstollen und er müsse im die gstollen han. Das im sin glimpf und er berüre, vermeine ime sölle darúm wandel beschächen. Daruff gab anttwurt Petter Fridrich, das er ime die kü abkoufft habe; er habe aber die schuld an vogtt Wirtzen gnon und die kü nitt zÿ underpfand gnomenn und demnach die küe ime so hinderrucks hinwäg gfürtt. Möchte er vilicht wie er söllichs vernomen das grett han, er habe im die kü verstollen. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt verstanden hand sÿ sich güttlich darin glegt das sÿ ein güttlichen spruch tÿn möchten, doch jettwäders im rächten an schaden. Und hand die fünffzächen ein spruch getan: Namlich was da von der sach reden uffglofften, es sÿe des vil old wenig, das sÿ sich mitt glimpf <S. 140b:> und eeren zÿ beiden teillen wol sünd veranttwurt han und antwädrem wäder ietz noch hinnach nimer nachtheilig sin. Und wädre mer daruß rette, sölle der ander sin rächt offen han um nüws und altts. Und jst jettwädrem des spruchs ein urkund vergönnenn, doch jettwädrem in sim kosten. Uff söllichs Casper Schwitter den spruch nitt hatt wellen annän, sunder die kunttschafft lassen verhören und das rächt fürsich gan lassen. Und als die herren die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden, hand sÿ sich erkennt bÿ den eyden: Erstlich das jettwädren den kosten so uffglofften an sim sälb habe, ouch das es bÿ der tädig so nitt dem Wald beschächen um die kü sol ouch bliben. Und von wägen der reden so da <es folgt gestrichen: uffglofften> Petter Fridrich sölte grett hann jst die urtel, das Petter Fridrich sölle darstan und reden, was er grett habe das Casper Schwitter sin glimpf und eer berüre, habe er im <es folgt gestrichen: glimpf> gewaltt und unrächt tan und wüsse nütt von im dan als von eim fromen erlichen gsellen. Und wen das beschicht sol sich Casper Schwitter mitt glimpf und eren wol veranttwurt han, doch sol es Petter an sinen eren ouch nütt schaden.

Aus Nr. 1476 ergibt sich, dass es sich beim Schuldner der vom Beklagten zahlungshalber abgetretenen Forderung um Vogt Heinrich Wirz handelte.

1471. – 18. Dezember 1559. Vogt (Jakob) Anderhalden erhebt eine Klage.

<S. 141a:> Aber jn rächt komenn vogtt Anderhaltten als ... <hier bricht der Text ab, der ganze Eintrag ist durchgestrichen. Der Rest der Seite ist leer>.

<S. 141b: leer>

1472. – 6. Februar 1560. Es klagen Ammann (Niklaus) von Flüe für seine Mutter und Burkhard Rohrer im Namen einer Vogttochter gegen Heini Bucher als Vogt der Dorothe Bucher wegen des von Barbli Tugg in Kerns hinterlassenen Hauses. Trotz eines 1559 ergangenen Urteils nimmt das Gericht den Fall wieder auf und ordnet eine Expertise über den offenbar vom Beklagten behaupteten Mehrwert des Hauses an. Falls dieser Mehrwert bestätigt wird, kann der Beklagte das Haus gegen Bezahlung der bereits früher festgelegten Summe von 26 Pfund behalten oder das Haus

gegen Erstattung seiner Investitionen den Klägern überlassen. Die früheren Urteile in dieser Sache werden ausdrücklich vorbehalten.

<S. 142a:> Jm 1560

Uff den 6 tag hornúng sind mine herren die fünfzechen zú samen kómen uf geheiß der lantlütten zú richtten nach lútt des einigbüchs. Unnd sind erstlich jn rächt kómen aman von Flú jn namen siner mútter unnd Burkart Rorer an eim unnd Heinÿ Bücher jn namen Torothe Bücher siner vogtt tochter anders theils von wegen Barblÿ Túggen huß unnd gartten zú Kerns gelegen. Wiewol forhin ein urttel jm 1559 jar harúm ouch ergangen hand doch mine heren die rächt jnen das rächt wÿder ufftan. Unnd jst das die urttel, das sÿ zú beÿden teilen lútt darzú nemen und um die beserúng am huß ufgesprechen unnd das jn fierzechen tagen gemacht. Unnd so der ufpruch beschicht mag Heinÿ Bücher das huß behalten unnd das so gesprochen, ouch hiemitt sechsundzwenzig pfund darzú erlegen bis zú jngendem meÿen nóchst künftig. So er aber das nitt wÿl, mag er sin vorgeleitt gelt wider nemen unnd jnen das huß úbergeben. Darúm sol er von stund an so der spruch beschicht anzeigen ob er das huß behalten old nitt. Dise argangen urtel sol ouch denen so vor darin geúrtheilt kein schaden noch nachtheil sin noch nieman.

Das vom Gericht erwähnte Urteil von 1559 findet sich in Nr. 1417; vgl. auch Nr. 1421 und 1447.

<S. 142b: leer>

1473. – 6. Februar 1560. Melchior Bomatter klagt mit seiner Frau Anna Friedrich gegen Verena Müller, welche die Frau des Klägers als Hexe und Hure bezeichnet hatte. Die Beklagte sagt, die Frau des Weibels (offenbar des Klägers) habe sie eine «schleipf» und Kupplerin genannt. Demgegenüber sagt die Klägerin, sie habe sie nur Pfaffenhure genannt. Das Gericht verpflichtet die Beklagte zum Widerruf.

<S. 143a:> Uff vor genemten tag sind in rächt komenn Melcher Bomatter mittsamt siner hussfrowen Anna Fridrich des einen und Freni Müller anders teils von wágen als genampte Freni sóltte des Bomatters frow geschultten han sÿ were ein unholde old sunst ghúrett. Daruff vermeitt die gemeltt Freni Müllery als es sich verlossen das sÿ an einer gselschafft gsin zú Gisswÿl haben sÿ in des kilcheren hus ein suppen gessen doch sigen ettlich lútt mitt inen kon von denen gemeltt Freni nütt gwússt. Demnach sÿg sÿ in des weibels huß kon, habe des weibels frow sÿ geschultten ein schleipf und kuplerÿ. Vermeitt sÿ kein kuplerin zú sin dan móchts sÿ do ettwas daruff gsetzt han aber sÿ ziech sÿ gantz keiner uneren. Rett des weibels frow, sÿ hab sÿ kein zöll gnempt aber ein pfaffenhúr. Habe die junckfrow grett sÿ lüge wie ein zöll. Durch pitt des heren junckfrow ist die kunttschafft dahinden glan und uff sálbigs erkennt, des des heren junckfrow sólle darstan und reden was sÿ uff des weibels frow grett an für wortt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: das ir glimpf und eer berür> habe sÿ ir gwaltt und unrächt tan und wüsse nütt fon ir dan von einer fromen erlichen frowen. Und sol sÿ des weibels frow sich den mitt glimpf und eren wol veranttwurt han und sol des heren junckfrow uf solchem nitt

witter reden, sunst hett des weibels frow ir rach for um nüws und alts. Und hett man ir witter geseit was sÿ unrächt tan hett. Urkundt.

Zum Giswiler Weibel Melchior Bomatter vgl. Nr. 1476. Die Beklagte scheint die Haushälterin des Giswiler Pfarrers Andreas Dietelried gewesen zu sein: vgl. zu diesem Omlin, Geistliche, S. 196 f., und Supplement dazu. – «Schleipf» bedeutet «liederliche Weibsperson», auch «Dirne» (Idiotikon IX, Sp. 133). «Zöll» bezeichnet eine «unkeusche, unehrbare Frau», auch eine «Dirne»; das Wort hängt zusammen mit «zölen» bzw. «zölig» (vgl. Grimm, Wörterbuch 16, S.31; Stalder, Idiotikon, S. 652). – Zu der von der Klägerin erwähnten «Gesellschaft», bei welcher die Gastwirtschaften in den Häusern des Pfarrers und des Weibels von Giswil aufgesucht wurden, vgl. R. Küchler, Fasnacht, S. 179 ff.

1473a. – 7. Februar 1560. Säckelmeister (Marquard) Imfeld und Landschreiber (Peter) zum Wissenbach klagen namens des verstorbenen Hauptmanns Niklaus Wirz gegen Hans Schmid auf Rückzahlung eines Darlehens, das Niklaus Wirz dem Beklagten und Hans Russ gewährt hatte. Das Gericht verlängert das Darlehen um ein Jahr, verpflichtet aber den Beklagten, die zwanzig Kronen im Jahre 1562 samt einer Krone Zins zurückzuzahlen. Der Beklagte hat aber innert acht Tagen Sicherheiten zu geben, welche von unbefangenen Leuten als genügend angesehen werden. Andernfalls muss das Darlehen sofort zurückbezahlt werden.

<S. 143b:> Uff mittwuchen ist in rächt komen seckelmeister Imfäld und der schriber Wÿssenbach jn namen houptman Niclaús Wirtzen sälligen an eim und Hans Schmid anders teils von wägen einer schüld, so Niclaús Wirtz Hans Schmid und Hans Rüssen glichen. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurt verstanden, hand sÿ sich erkennt bÿ den eÿden, das Hans Schmid sol das gältt noch ein jar <es folgt gestrichen: an zinß> bruchen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: um den zinß> und dan im 62 jar söl er die zwentzig kr. mittsamt einer kr. zins ußrichten. Sol aber jn acht tagen versatzung gän, das biderb lütt billich tünckt, das versatzung gnûg sÿge. Wo das nitt mag man die schuld zien.

1473b. – 7. Februar 1560. Hans Schnider klagt gegen Fridli Huber, der Einsprache erhoben habe gegen ein dem Kläger von Peter Bero eingeräumtes Pfandrecht an Ziegen und jetzt nicht vor Gericht erscheinen wolle. Das Gericht entscheidet zur Vermeidung weiterer Kosten, dass der Kläger mit seinen Pfändern zum Gericht kommen und diese hier nach Landesbrauch öffentlich ausrufen solle. Falls dann niemand die Pfänder auslöst oder bessere Rechte geltend macht, kann der Kläger die Pfänder behalten. Der Ausruf soll spätestens am kommenden Samstag erfolgen.

Witter jn rächt komen Hans Schnider mitt anzeigung wie Petter Bero im ein schuld schuldig sÿ, da er im ettlich geiß ingsetzt und aber Fridlÿ Hüber im jn sölche pfand rede oder grett habe und aber ietz nitt mitt im in recht welle sunders die schuld lassen faren. Und nitt witter kosten ufftribenn jst erkennt bÿ den eÿden, das Hans Schnider mitt sölchen underpfanden möge fûrfaren ja mitt denen wortten das Hans Schnider sölle die geiss uff die grichtstatt fûren und die lassen verrüffen wie lantzbruch. Und so die den niementt löst noch besser recht vermeintt darzû han, mag er mitt faren. Und sol der rüff uff ietz samstag geschächen oder ee.

1473c. – 7. Februar 1560. Peter Krämer klagt gegen Hauptmann (Heini) Rossacher wegen einer Forderung. Der Beklagte wendet ein, die Schuld sei vor der Abrechnung entstanden. Das Gericht schützt die Klage gestützt auf ein Rechnungsbuch, das der Beklagte dem Rat vorgelegt hatte. Dagegen wird die Wette (gwett?), welche die Parteien miteinander eingegangen waren, aufgehoben.

<S. 144a:> Aber ist für die fünffzächen komen Petter Kremer <es folgt gestrichen: und anzeigt> des einen und hauptman Rosacher anders teils von wägen einer schuld, so Rosacher Petter Kremer schuldig. Und aber Rosacher vermeintt, die schuld sye vor der rechnung uffgloffen. Und als die fünffzächen ir klag und antwurtt verstanden, ouch die kundtschafftt verhörtt, hand sy sich erkenntt by den eyden, das Petter Kremer sin ansprach solle bezogen han nach lutt des rächenbüchs, so Petter minen heren fürglegt. Sölle Rosacher ine darum bezallen nach lutt des landträchts, das mag Petter bruchen. Und das gwett, so sy mitteinandren tan, sol uffghept sin und anthwedrenn dem andren darum nütt schuldig sin.

1473d. – 7. Februar 1560. Heini Steinibach klagt gegen Hauptmann Melchior von Flüe wegen einer Soldforderung für den Zug in die Picardie, den der Beklagte geführt hatte und bei dem der Kläger einen Knecht in der Musterung hatte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger 6 Kronen zu geben. Nach Abzug von 2 Kronen für die Hosen, die der Beklagte dem Kläger gegeben hatte, muss der Beklagte noch 4 Kronen zahlen.

Witter jn rächt komenn Heini Steinibach des einen und hauptman Melcher von Flü von <es folgt gestrichen: fon> wägen etwas ansprach, so Heini an hauptman ghept betreffentt des Bickerdyers zugs, so Melcher von Flü ein hauptman gsin; etwas bsoldung so Heini ein knecht in der mustrung ghept. Jst die urtel, das hauptman von Flü solle Heini Steinebach noch gan vj kr. und solle für das bar hossen, so hauptman von Flü Heini gäben, ij kr. abzogen werden, das der hauptman noch solle Heini gän iiij kr.

1474. – 7. Februar 1560. Martin Uffegg klagt mit seiner Frau und seinen Söhnen gegen Jakob Stäldi wegen der Unterhaltspflicht gegenüber den Kindern Melcher Stäldis selig. Das Gericht verpflichtet die Kläger zum Unterhalt der Kinder, doch soll sich der Beklagte ebenfalls wie ein Verwandter der Kinder verhalten.

<S. 144b:> Aber jn rächt komenn Marttÿ Uffegg mittsampt siner frowen und sünen des einen und Jacob Stäldÿ anders teils von wägen Melchor Stäldiÿ sälligen erbenn old kinden, welcher theil die erzien solle. Jst die urtel, das Marttÿ Uffegg old sin frow söllentt die kind erziehen, doch sol Stäldÿ betten werden das er das best thüge und den kinden ein fründ verwässe.

Vgl. Nr. 1506 und zu Jakob Stäldi auch Durrer, Heintzli, S. 227.

1475. – 7. Februar 1560. Statthalter Heinzli als Vogt der Frau des Hans von Wil klagt gegen Landweibel Schäli, den Vogt der Frau Heini Lütolds selig, wegen einer Forderung der Klägerin für Gut von jenseits des Brünigs. Das Gericht weist die Klage ab, soweit sie eine in einem Rodel festgehaltene Abrechnung betrifft. Dagegen wird die Beklagte zur Bezahlung jener 100 Pfund samt Zins verpflichtet, für welche sie die Schuld zugegeben hatte. Im übrigen sollen die Parteien bezüglich des Hausrates aus dem früheren gemeinsamen Haushalt der Parteien gegenseitig auseinandergesetzt sein.

Witter jn rächt komen statthalter Hentzly als ein vogtt Hans von Wyls frowen und landtweibel Schällÿ als ein vogtt Heini Lüttolds sälligen frowen von wägen einer ansprach so Hans von Wyls frow an Lüttolds frow ghept, ettwas gütz das uber den Brünig komenn und sy versprochen zü bezallenn. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sy sich erkennt by den eyden, das der rechnung halb wie es im rodel statt und fürglegtt sölle der weibel dem statthalter nütt zü anttwurten han. Aber von wägen der jc lb. so des weibels vogtt tochter gichtig ist gsin, sol sy statthalter Hentzliß vogtt tochter ußrichten uff santt Andres tag im 61 jar mittsampt v lb. zinß. Und söllentt um die hußhab so sy by einandren gsin uffheben.

1476. – 7. Februar 1560. Säckelmeister (Marquard) Imfeld und Peter zum Wissenbach, der Vertreter von Vogt Heinrich Wirz, klagen gegen Peter Friedrich wegen einer Forderung gegen den Giswiler Weibel Bomatter, welche der Beklagte gepfändet hatte für eine angebliche Forderung gegen Vogt Wirz. Das Gericht entscheidet, dass die Forderung gegenüber dem Beklagten «entschlagen» sei und Vogt Wirz zustehe, vorbehaltlich der Ansprüche Peter zum Wissenbachs gegen Vogt Wirz.

<S. 145a:> Aber jn rächt komenn seckelmeister Imfeld Petter zum Wÿssenbach jn namen vogtt Heinrich Wirtzen des einen und Petter Fridrich anders theils von wägen einer schuld so Fridrich dem vogtt an weibel Bomatter verhefft und ettwas ansprach vermeintt an vogtt zü han. Und als die fünffzächen ir klag ouch anttwurt verstanden und die kundtschafft verhörtt hand sy sich erkennt by den eyden, das die schuld sol am weibel enthlagen sin das vogtt Wirtz die mag ziechen. Doch so Petter ettwas ansprach hett an vogtt Wirtzen, ist <es folgt gestrichen: er in> im sin rächt vorglan.

Vgl. Nr. 1470. «Verhefften» bedeutet «pfänden» (vgl. Nr. 832, 1017, Gfr 147, S. 166, 253; Idiotikon II, Sp. 1058).

1477. – 7. Februar 1560. Hans Friedrich klagt gegen seinen Bruder Peter Friedrich, der ihm ein Guthaben gepfändet hatte für eine angebliche Ersatzforderung, weil Hans während der Landesabwesenheit des Beklagten etwas von dessen Gut verkauft hatte. Das Gericht weist die Klage ab, ebenso die Gegenansprüche des Beklagten für Sägearbeiten. Vorbehalten bleiben die Ansprüche des Beklagten für Sägearbeiten gegenüber Hans Schäli und Ersatzansprüche für Verschlechterungen der

Säge durch diesen während der Zeit ihrer Überlassung an diesen. Abgewiesen werden die Gegenansprüche des Beklagten gegenüber dem Kläger für eine Kuh.

Ein urtel ergangen zwüschen Hans Fridrich eins theils und Petter Fridrich sin brüder anders theils von wägen einer schuld so Petter Hanssen verboten hett gan, da er vermein ettwas ansprach zü han das Hans ime ettwas verkoufft diewyl er ußländisch gsin. Und als die fünffzächen ir klag und anttwurt ouch die kundtschafft verstanden hand sy sich erkent by den eyden, das <es folgt gestrichen: sy> Hans Fridrichen die schuld sölle enthschlagen sin und um den saglon nütt zü anttwurtten han. Und jst Petter Hans Schälly im rächt vorglan um saglon und so die sagen bösser wäre den Petter Hans Schälly die überantwurt hette. Und der kü halb sol Hans Petteren ouch nütt zü anttwurtten han.

Der Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1384.

1478. – 7. Februar 1560. *Klaus Amstalden klagt gegen Hauptmann (Melchior) von Flüe wegen Soldansprüchen für einen Buben aus Dienst in der Picardie (und wohl auch weiteren Ansprüchen). Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger den nicht gepfändeten Betrag zu bezahlen. Den gepfändeten Betrag soll er beim Richter hinterlegen oder selber behalten. Falls der Beklagte schwört, dass er für den Knaben keinen Sold erhielt, werden die entsprechenden Forderungen des Klägers abgewiesen und sonst werden sie gutgeheissen. Der Beklagte hat acht Tage Bedenkfrist.*

<S. 145b:> Ein urtel ergangen zwüschen Claús Amstalden und hauptman von Flü von wägen einer ansprach Claus an hauptman ghept von wägen eins Bickerdier zugs so Claüssen ein búben ußgmústrett. Jst die urtel das sy mitteinandren rechnen und was die rechnug gitt mer dan <es folgt gestrichen: er> verboten <es folgt gestrichen: hett> ist, sol der hauptman im ussy gän. Und das verboten ist mag er hinder den richter leggen old soll hinder im han. Und um den knaben, so der hauptman darff schweren das er nütt uff in empfangen hab, hett er ganttwurt. Wa nitt sol er ine bezallen. Hett acht tag verdanck.

«Bub» bedeutet hier «Dienstknecht» oder «Kriegsknecht» (Idiotikon IV, Sp. 927). – Zum Zug in die Picardie im Jahre 1557/58 vgl. Nr. 1425, 1431, 1432, 1449, 1459, 1463, 1473d und 1525.

1479. – 22. Februar 1560. *Statthalter Heinzli klagt namens der beiden jüngsten Kinder des verstorbenen Erni Frunz gegen dessen andere Kinder, welche die Ehelichkeit der Kläger bestritten haben. Der Vertreter der Kläger verlangt von den Beklagten den Nachweis der Unehelichkeit der Kläger.*

<S. 146a:> Anno dnÿ 1560

Uff fritag vor santt Matiß tag sind mine herren versampt gsin von manes wägen. Unnd jst erstlich jn rächt komen statthalter Häntzly ein vogtt Erni Früntzen sälligen zwey jungsten kinden des einen und Ärni Früntzen die andren kind anders theils von wägen das sy vermeintt, die kind uneelich zü machen. Vermeintt statt-

haltter Hentzly, sÿ sölten den kinden ein vatter zeigen oder aber die frowen die kind lassen gän nach lutt des artikels im einigbüch.

Zu Erni (Arnold) Frunz und seiner Familie vgl. Nr. 1623, ferner Frunz, Geschichte, S. 91 f.

<S. 146b: leer>

1480. – 14. März 1560. Felix Burach klagt gegen Burkhard Rohrer, den Vogt Kaspar Schumachers, wegen der diesem verkauften Liegenschaft Steini. Der Beklagte hatte die Liegenschaft verpfändet bevor er sie bezahlte, und der Kläger hatte sie deswegen sperren lassen. Weil der Beklagte dann trotz Warnung das Gut nicht auslöste, will der Kläger dieses zurück. Der Beklagte wendet ein, er habe die erste Rate bezahlt und die zweite ebenfalls durch eine Forderung gegen Gäbli, weshalb die Sperre zu Unrecht erfolgt sei. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger das beim Weibel hinterlegte Geld erhalten solle und, falls dieses nicht reiche, solle ihn der Beklagte sonstwie zahlen. In der Zwischenzeit soll das Gut als Sicherheit für den Kläger dienen. Falls der Kläger das Gut zurücknimmt, soll er dem Beklagten die bereits bezahlten 50 Pfund zurückgeben und ihm die Verbesserungen im Ried bezahlen.

<S. 147a:> Anno domini 1560 am 14 tag mertz hand mine herren die fünffzächen gericht von manes wägen. Und jst für sÿ komen Felix Burach des einen und Burckartt Roren als vogtt Casper Schümacher von wägen eins güttts so Felix Casper Schümacher hett zÿ kouffen gän (das man nämt das Steine) und aber Casper das gütt zÿ nawär habe gsetzt und mitt der bezallung nitt nahär gangen. Da Felix das gütt verrüfft das ime vergangen und verstanden und Casper söllich nach warnung so Felix ime tan nitt glöst. Vermeintt er, das gütt solle sin sin und Casper nitt witters mitt zetÿn haben. Daruff gab Casper anttwurt, das es geschächen das der mercht so gangen und er im die erst bezallung erleitt. Die ander er ime zeigt an Gäblÿ, hette er vermeintt er sölte es gezogen han und ime das gütt nitt verrüfft. Und als die fünffzächen jr klag ouch anttwurt und die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkenntt bÿ den eÿden, das Felix solle das gältt so hinder den weibell glegt nemen. Und wo da nitt gnÿgsamliche bezallung lige, sol Casper das verfüllen mitt gütten gnämem gältt, es sige verlägen zins old houptgütt. Und sol das gütt Felixen underpfand sin biß um den ledtsten pfännig oder Casper solle im andere underpfand gän daran Felixen kon möge. Und sol Casper das gältt, so nitt hinder dem weibell litt, gän in acht tagen. Wo das <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: nitt> beschicht, sol Felix bÿ sim rüff bliben, doch sol den Felix ime Caspren die 50 lb. so er daruff bezaltt hett wider gäben als er sich erbotten. Und was sich im Ried erbessrett sol der so das Ried an sich ziett den selben rüttlon erleggen.

Steini und Ried sind Liegenschaften in Sachseln; gemäss dem Verzeichnis aller Obwaldner Liegenschaften von Anton Küchler (Mskr. in der Kantonsbibliothek Obwalden) war die Liegenschaft Steini 1584 Eigentum des Hans Rümeli.

<S. 147b: leer>

1481. – 14. Mai 1560. *Besetzung des Gerichtes.*

<S. 148a:> Am 14ten meÿ anno domini 1560 jst an den fünffzächen gsin: erstlich Niclaús von Flü landamann; von Sarnen: vogtt Heinrich Wirtz ritter, Melcher Bär, Felÿx Burach; Kerns: Heini von Zuben, Jacob Ettlÿ, Ärnÿ Sigris; Alpnach: Balttisser Brichtschÿ, hauptman Heini Imgründ; Sachslen: amann Omlÿ, Jacob Rorrer; Gÿsswÿl: Jochem Haltter, Jacob Ambül; Lungren: Sÿmon Jost, Petter Jmfäld; landtschriber: Petter zúm Wÿßenbach; landtweibel: Jörg Schällÿ; löuffer: Niclaús von Ewÿll.

Zu Balthasar Britschgi von Alpnach vgl. Nr. 837 (Gfr 147, S. 169).

1482. – 14. Mai 1560. *Hauptmann Melchior Nier und dessen Vater Hauptmann Stoffel Nier klagen gegen Hauptmann Heinrich Rossacher wegen verschiedener Forderungen aus dem Kriegszug nach Neapel. Es geht um zwei Dolche (von denen einer dem Marx von Büren gehörte) und Spielschulden sowie um ein Pferd für die Heimreise und um Hausrat.*

<S. 148b:> Erstlich jst vür gemelte herren die fünffzächen komenn hauptman Melcher Nüÿer und mitt ime sin vatter hauptman Stoffel, welche sÿ gmannt des eÿnen und hauptman Heinrich Rosacher anders theils von wägen eins tholchens so hauptman Melcher dem Rosacher jm napoldanischen züg gelichen und ime darnach als er etwas dran geschwechnet gar gelassen. Zum andren als sÿ ins Römerland komen habe Rosacher ime aber ein tholchen verspilt, welcher Marx von Büren gsin. Den habe Rosacher ouch noch nitt bezaltt. Am dritten als <es folgt gestrichen: sÿ heim gwellen> Melcher Nöÿer heim gwellen habe er Rosacher sin roß, goffren und hußratt, ouch sunst etwas blunders, gäben. Vermeinen sÿ, Rosacher selle jnne söllich drÿ schulden bezallen, was dan billich sÿe. Daruff hauptman Rosacher geantwurt: Als um den tholchen so ime zû Wolentzen gän habe er ine bezaltt. Des andren tholchens halb ouch des roß und hußratts halb sige ime nitt vil daruß gangen. Aber von wägen des dolchens des andren sige im etwas dran worden. Und als mine herren die fünffzächen ir klag und antwürtt ouch die kundtschafft verstanden hand sÿ sich erkentt bÿ den eÿden so sÿ gschworen des ersten dolchens halb welche hauptman Melcher hauptman Rosacher hett glichen: Wen hauptman Melcher darff zû gott und den helgen schweren das Rosacher im den nitt zaltt heig, sol Rosacher im den zallen was hauptman Stoffel rett das in der tholchen kost heig bÿ sinen günnen thrüwen. Wen er den eÿd nitt thütt sol Rosacher gantwurt han.

<S. 149a:> Des andren tholchens halb sol hauptman Melcher noch drÿ tag und vj wuchen zill han. Wen er mag kundtschafft bringen vom Kalbermatter, das er Rosacher habe ein tholchen angwúnen, sol Rosacher den bezallen. So er in dem zitt das nitt bringtt, sol Rosacher geantwurt han. Bethreffent den hußratt was das sÿ vil old wennig sol Rosacher gän fier kr. für alle ansprach um roß und als. Und wen Melcher den eÿd thütt ouch des andren tholchens halb mitt kundtschafft als vor gmeltt außbringtt, jst die schuld theilt an drÿ theil: den ersten uff Johanne nechts, den andren uff Andree, den uff wienacht. Und wen h Melcher den eÿtt thütt gitt jettwäd-

ren theil halben kosten; und so er den eyd nitt thütt, gitt Rosacher ein theil und Melcher zwen theill.

Die Erwähnung der Stadt Valenza («Wolentzen») weist darauf hin, dass es sich um Vorfälle im römisch-französischen Krieg gegen Neapel im Winter 1556/57 handelt (vgl. dazu Nr. 1392). In diesem Zug wurde im Januar 1557 die mailändische Festung Valenza unter Mithilfe schweizerischer Söldner in französischen Diensten erobert (vgl. EA IV/2/1, S. 25 f. und 71; Leupold, Frölich, S. 111 f., 120 ff.; Walder, Roll, S. 217 f; Segmüller, Krieg, S. 262 ff., 264.; Segesser, Pfyffer I, S. 29 ff.; Zehender, Memorial, S. 357). Zu Hauptmann Melchior Nier siehe HBL S. V, S. 304, wo aber Hauptmann Stoffel wohl zu Unrecht als dessen Bruder bezeichnet wird; dass Melchior der Vater Stoffels war, ergibt sich auch aus Nr. 1466. Die beiden sind ebenfalls genannt in Nr. 1497. Dagegen hören wir 1550 von einem Bruder Hauptmann Stoffel Niers, der Sebastian Nier hiess (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts, Band B, S. 8a). Betreffend Hauptmann Heinrich Rossacher vgl. Nr. 1539.

<S. 149b: leer>

1483. – 27. Mai 1560. Datum.

<S. 150a:> Am mentag den 27 tag meÿ hand die fünffzächen gericht von der landt-lütten heissens wägen.

1484. – 27. Mai 1560. *Heinrich Rossacher klagt gegen Peter zum Wissenbach, den Vogt Jakobs, des Sohnes von Hauptmann Niklaus Wirz, wegen Soldforderungen aus dem neapolitanischen Zug. Das Gericht weist die Klage ab.*

Und ist erstlich ein urtel ergangen zwüschen Heini Rosacher eim und Petter zum Wÿssenbach als vogtt Jaglÿ Wirtzen von wägen ettwas bsoldung so er an Jacobs vatter den hauptman Niclaus gehept von dem nopolthanischen züg. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt ouch die kunttschafft verstanden hand sy sich erkennt, das Petter zum Wÿssenbach Rosacher nütt zu anttwurtten han.

Zum Zug nach Paliano und Neapel und zu Hauptmann Niklaus Wirz vgl. Nr. 1392. Zum Kläger siehe Nr. 1539 und zum Beklagten Nr. 1782.

1485. – 27. Mai 1560. *Peter zum Wissenbach klagt gegen Hans Huber, dem Hauptmann Niklaus Wirz Geld geliehen hatte. Der Beklagte macht geltend, die Hälfte des Geldes habe Melchior Huber empfangen. Das Gericht heisst die Klage gut und verpflichtet den Beklagten, einen Schuldbrief auf der Liegenschaft Oberloo zu errichten und das Geld nach drei Jahren zurückzuzahlen.*

Aber in rächt komenn Petter zum Wÿssenbach eins und Hans Hüber von wägen das houptman Niclaus Hansen hett ijc lb. glichen. Und Hans vermeintt, Melcher Hüber habe halb theil geltt empfangen.

Urteil, das Hans Hüber sölle brieff und sigel lassen machen uff das Oberloo und mags noch drÿ jar zinszen und dan im 63 jar uff santt Andrestag sol er zins und hauptgütt ufrichten.

Die Liegenschaft Oberloo liegt in Kägiswil.

1486. – 27. Mai 1560. Hans Schälü und Jakob Bürgi klagen namens der Kilchhöre Giswil gegen Joachim Halter, Jakob Ambühl und Klaus von Flüe wegen einer Grundpfandforderung, für welche der Zins seit Jahren nicht mehr vollständig bezahlt wurde. Das Gericht entscheidet nach Studium des Stifungsbriefts, dass die 10 Pfund Kapital auf dem Gut bleiben und die Beklagten die ausstehenden Zinsen bezahlen sollen. Da das Gut heute den Lungerern gehört, sollen diese einen neuen Schuldbrief erstellen, doch haben die Beklagten die Kosten dafür zu tragen.

<S. 150b:> Aber in rächt komen Hans Schälü und Jacob Bürgy bed jn namen der kilcherü Gÿßwyl und Jochem Haltter, Jacob Ambül, Claús von Flü anders theils von wägen einer gültt so die pfründ zü Gÿßwyl uff eim gütt beitt und aber der zins nitt volkomenlich ettlich jar har erleitt. Und als die fünffzächen ir klag und antt-wurttt ouch die kundtschafft verstanden und den stiftbrieff verhörrt, hand sÿ sich erkentt bÿ den eyden, das die zächen pfund söllen uff dem gütt so es ein zÿtt har ge-standen <es folgt gestrichen: uß richt> bliben und sönd die rächnung tün. Und was hinder ist wie der stiftbrieff inhatt sol Jochem Haltter mitt siner bartt nachzien. Und sönd die von Lungren so das gütt inhend der kilcherü Gißwyl ein brieff um die 10 lb. zins gän <es folgt gestrichen: in iren kosten>, doch in Jochems und der partt kosten.

1487. – 28. Mai 1560. Datum (im Anschluss an Nr. 1483).

Zinstag

1488. – 28. Mai 1560. Kaspar zum Wissenbach klagt als Vogt Melchior Zelgers gegen Hauptmann Melchior von Flüe, den Vogt der Anni Anderhalden, und ficht das von Hans Anderhalden letztwillig begründete Nutzniessungsrecht als ungesetzlich an. Weiter bringt der Kläger vor, das Nutzniessungsrecht erfasse nicht den Speicher, weil dieser erst nach der Testamenterrichtung gebaut worden sei. Das Gericht weist die Klage bezüglich Hausrat ab und bestätigt das Nutzniessungsrecht unter der Bedingung, dass die Beklagte das Kapital nicht angreifen darf. Vorbehalten bleiben die Ansprüche der nächsten Erben.

So sönd in rächt komen Casper züm Wÿssenbach als vogtt Melcher Zelgers eins und houptman Melcher von Flü als vogtt Annÿ Anderhalten anders theils von wägen des lÿbdings so Hans Anderhalten Annÿ gmacht, das Melcher vermeintt sÿ es un-zimlich und wider billichs brüche. Und ouch des spichers halb, der sid dem gmecht buwen sig, sölle nitt drin vergriffen sin. Und als die fünffzächen ir klag und antwurt und die kunttschafft ouch den gmechtsbrieff verstanden, hand sÿ sich der mertheil erkentt bÿ den eyden, das Anni Anderhalten Melcher Zälger um den hußratt jetz-mal nütt sölle zü antt-wurtten und sölle des libdings halb

<S. 151a:> gäntzlich bÿ dem brieff bliben, doch allein das sÿ nützitt vom houpgütt vertün sölle. Und wenn sÿ sich nitt wol fürhin haltte, sol es alwägen an minen heren

stan was sÿ Annin absprächen. Ja so sÿ hürig im huß heig wie bißhar und so sich die nechten erben klagen, ist jnen das rächt vorglan. Urkundt bed theil.

Vgl. Nr. 1376. Wie in Nr. 1630 ausgeführt, war Melchior Zelger in erster Ehe mit Margreth Stäldi von Kerns verheiratet. Anni Anderhalden ist auch erwähnt in Nr. 1708.

1489. – 28. Mai 1560. *Ein Fräulein aus dem Wallis klagt mit Ammann (Johann) Wirz als Vogt gegen Klaus Müsler und dessen Sohn, der sie entjungfert hatte. Die Klägerin fordert die Ehe oder eine Entschädigung. Das Gericht verpflichtet den Sohn Müslers, der Klägerin bis zum Andreastag 10 Gulden Entschädigung zu bezahlen, sofern er bis dahin nicht beweisen kann, dass die Klägerin vorher Beziehungen zu Dritten hatte. Die Schuld darf vom Sohne Müslers nicht verrechnet werden mit den Gegenansprüchen seines Vaters gegen den Bruder der Klägerin; diese Ansprüche bleiben vorbehalten.*

Witter so sind in rächt komen eins fröwly von Walliß und amann Wirtz als ir vogt und Claús Müssler mittsampt <es folgt gestrichen: mitt> sim sún von wägen das Claúßes sún mitt dem fröwly die werck der liebe verbracht, da nún sÿ in angesprochen um die ee <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: old blümen>. Und als die fünffzächen ir klag ouch anttwurt und die kundtschafft verstanden, hand sÿ sich erkentt <es folgt gestrichen: by den> der mertheil by den eyden das Claús Müsslers sún sölle dem fröwly gän an sin schmach old blümen x gl. und das zú santt Andres tag. Und so er biß dar mag mitt kunttschafft mag darbringen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: das sÿ vor verfeltt>, sol er iren nütt zú anttwurten han. Und sol ir der sún das geltt gän an Claús Müsslers intrag der ansprach so er an ir brúder hett, doch sim rächten gegen dem brúder an schaden. Urkundt.

1490. – 28. Mai 1560. *Andreas Imfeld und Wolfgang Burach klagen gegen Vogt (Heinrich) Wirz und Melchior Wirz wegen der Geisteskrankheit des Balthasar Frunz. Die Kläger vermeinen, dass die Kinder seines gleichnamigen Onkels die aus der Geisteskrankheit entstehenden Kosten tragen sollen. Das Urteil fehlt.*

<S. 151b:> Aber in rächt komen Andres Imfäld und Wolffgang Burrach ein und vogtt Wirtz und Melcher Wirtz anders theils bethreffent Baltisser Frúntz. Da Andres und Wolffgang vermeinentt das Balltissers kind sölten den kosten han mitt im, ouch in verhütten in siner doubsucht.

Andreas Imfeld war der Sohn des Klaus Imfeld und der Anna Frunz von Lungern; er war ein Vetter des geisteskranken Balthasar Frunz (Jzb Lungern, S. 228 f.; Frunz, Geschichte, S. 39, 150 und 152). Die Eltern des Wolfgang Burach waren Statthalter Hans Burach und Margreth Frunz (Nr. 910, Gfr 147, S. 202 bei Anm. 29; R. Küchler, Fasnacht, S. 182 f.). Diese Margreth Frunz und die von den Klägern als unterstützungspflichtig bezeichneten Kinder des Balthasar Frunz waren somit ebenfalls Vettern des zu unterstützenden Kranken (Frunz, Geschichte, S. 92 ff., 103 ff., 150 und 152); Vogt Heinrich Wirz und Melchior Wirz waren Brüder ihrer Mutter (vgl. die Anmerkung zu Nr. 730, Gfr 147, S. 121; Frunz, Geschichte, S. 109 f.). – Eine Fortsetzung des Streites findet sich in Nr. 1569.

1491. – 28. Mai 1560. *Burkhard Rohrer klagt als Vogt der Anni Wiss gegen Klaus Kathriner und die Erben Uli Gäblis wegen des Gutes, das Anni Wiss diesem zuge-*

bracht hatte, und für welches sie mehrere Jahre keinen Zins erhielt. Das Gericht verpflichtet die Parteien zu einer Abrechnung und die Beklagten zur Nachzahlung des Zinses für drei Jahre in zwei Raten. Dagegen hat sie den Verwandten Uli Gäblis für die Kleider nichts zu geben.

Ein urtel ergangen zwüschen Burckartt Rorer als vogtt Anni Wÿß und Claús Katrina ouch Ûlÿ Gäbliß erben von wägen Anniß gütt, so sÿ hinder Gäblin bracht. Des sÿ ettlich jar des zinß ußgstanden, vermeintt iren sölcher zinß nachzügan. Urteil: Das sÿ nidersitzen und mitteinandren rechnen und sölle der frowen den zinß verfolgen lassen <es folgt gestrichen: sid dem zÿtt als sÿ verwilget wider zÿ im ze gan – am Rande ist korrigiert: für drÿ jar> und sol den fründen des Ûliß nütt um die kleider zÿ anttwurtten han und sönd sölche zins ußrichten jetz santt Andrestag halb und da denen über j jar den andren halben theil, und das an zinß.

1492. – 29. Mai 1560. Datum (im Anschluss an Nr. 1483 und 1487).

Mittwuchen.

1493. – 29. Mai 1560. Ein Salzhändler («Salzmann») von Zürich klagt gegen Melchior von Ah wegen einer Forderung für eine Salzlieferung. Der Beklagte macht geltend, bereits bezahlt zu haben. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass er dem Kläger keinen Kostenersatz versprochen habe. Falls er den Eid nicht leistet, soll er bezahlen, ausser er schwöre, dass er aus seinen Rödeln nichts von einer Schuld wisse. In diesem Falle soll er die Rödellisten suchen und bei deren Auffinden sofort mit dem Kläger eine neue Abrechnung machen, ausser dieser wolle warten mit der Abrechnung.

In rächt komenn ein saltzman von Zürich und Melcher von A von wägen das er an Melcher ansprach gehept von eim kouff saltz. Und Melcher aber vermeintt er habe ine bezaltt. Und als mine herren die fünffzächen ir klag und anttwürtt ouch die kundtschafft verstanden, hand sÿ sich erkenntt bÿ den eÿden: Wen Melcher darff zÿ gott und den helgen schweren das er kein kosten verheissen sol er darüm ganttwurt <haben>. Wo das nitt sol er in bezallen um die rechnúg. So Melcher darff trüw gän old zÿ gott und den helgen schweren das er sine rödel nitt wüsse sol er ouch ganttwurt han, sol aber die eigenttlich sÿchen. Wo er den eÿd nitt thÿtt und die rödel fintt, sol er mitt im ein andre rechnúg thÿn und das bÿ der tagzÿtt old der sächer welle dan lieber lenger beitten.

Zu dem über Zürich führenden Salzhandel vgl. die Hinweise bei Nr. 1122 und 1677.

1494. – 29. Mai 1560. Vogt Heinrich Wirz klagt gegen Melchior von Ah, der versprochen hatte, für seinen Vater 100 Pfund zu bezahlen. Das Gericht gestattet dem Beklagten, mit einem Eid zu bestätigen, dass es sich nicht um seine eigene Schuld

handle, sondern um jene seiner Mutter. Falls er das tut, darf der Kläger nicht verrechnen; andernfalls muss der Beklagte eine Verrechnung zulassen. Falls der Kläger nicht verrechnen kann, soll ihn der Beklagte bis zum Andreastag bezahlen. Sofern der Kläger auf den Eid des Beklagten verzichtet, soll er den nicht verrechneten Betrag stunden bis zum Andreastag des Jahres 1560.

Urteil zwüschen vogtt Heinrich Wirtz und Melchers von A von wägen etwas schuld als Melcher von sins vatters wägen jc lb. versprochen zü bezallen. Urteil: Wen Melcher darff zü gott und den helgem schwerem das er an der schuld zü Kerns kein gewaltt heig sunders die siner mütter züghörig, <es folgt gestrichen: sol> sol es kein vorbezallung sin. Wo das nitt, sol Melcher das lan vorzaltt sin. Und wen er den eýtt thütt sol er den vogtt und die jc lb. uff nechst S. Andrestag bezallen. Doch mag der vogtt in des eýds erlan und was für die schuld uff ist das nitt vorzaltt sol der vogtt beitten biß zü santt Anderes tagen im 60 jar.

Landschreiber Melchior von Ah war ein Sohn von Wälti von Ah und dessen Ehefrau Barbli Frunz (vgl. die genealogische Übersicht über die von Ah bei Nr. 1676; Frunz, Geschichte, S. 101 f.).

1495. – 29. Mai 1560. Wolfgang Huber klagt gegen Peter und Kaspar zum Wissenbach wegen einer dem Pfarrer von Kerns gehörenden Gült, die auf dem Haus des jungen Heini von Zuben lastet. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 152b:> Urteil zwüschen Wolffgang Hüber und Petter und Casper züm Wýssenbach von wägen einer gültt so dem kilchherren von Kerns ghörtt die da stat uff des júnge Heini Heini von Zuben húß. Urteil: Das die Wýssenbacher Wolffgang Hüber nütt sönd zü anttwurten han.

<Der Rest der Seite ist leer>.

Die Beklagten waren Söhne des Landammanns Heinrich zum Wissenbach (vgl. Nr. 633 – Gfr 146, S. 378).

1496. – 27. Juni 1560. Erni Amstutz und seine Gefährten klagen gegen Heini Hermann und dessen Gefährten betreffend den Nachlass des verstorbenen Eberhard Schröter. Das Gericht entscheidet, dass der Erblasser die Moser als seine Erben bezeichnet habe und Heini Moser daher die Erbschaft behalten könne; die Ansprüche der Nidwaldner werden abgewiesen. Sofern die Kläger es wünschen, sollen die Zeugen die Aussage, dass Eberhard die Moser als seine Erben bezeichnet habe, mit einem Eid bestätigen.

<S. 153a:> Anno 1560

Uff donstag den 27 tag brachett hand die fünffzächen gericht von manes wägen. Und ist für sý komenn Erni Amstútz mittsamt sinen mitthafften und Heini Herman mittsamt sinen mitthafften bethräffente Äberhartt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Schrötters> sälligen erb. Und als mine herren die fünffzächen ir klag und anttwurtt ouch die kundtschafft verstanden, hand sý sich erkentt bý den eýden so sý geschworen, das Heine Mosser mittsamt sinen mitterben söl-

len das erb behaltten und denen von unsren landlütten nütt zú anttwurten han. Doch so sy begären sölle die kundschafft jr sag zú gott und den helgen schweren, das Äberhartt sy als die Mosser zú erben zeigtt hab.

Eberhard Schröter wird 1560 im Jzb Sarnen, S. 8, genannt («Abraham Schröter») und gibt Unterpfund auf Kaspar Fangers Heimwesen «Schünen» in Wilen; er ist auch verzeichnet im Wohltäterrodel Schwendi, S. 2 und 8 (zur Familie vgl. A. Küchler, Sarnen, S. 93). Es scheint, dass Heini Moser nicht identisch ist mit Heini Hermann sondern zu dessen Gefährten gehörte. Vgl. zu dieser Erbschaftssache auch Nr. 1502–1504.

<S. 153b: leer>

1497. – 8. August 1560. Ammann (Hans) Bünti von Nidwalden klagt als Beistand Hauptmann Melchior Niers und dessen Vaters gegen Vogt Heinrich Wirz. Melchior Nier macht geltend, Niklaus Wirz selig habe mit seinem Vater vereinbart, dass er auf dem Zug nach Neapel die Hauptmannstelle mit Melchior Nier teile. Der Beklagte bestreitet die Klage und sagt, Stoffel Nier habe nicht in den Krieg ziehen wollen, weshalb die Hauptmannstelle ausschliesslich Niklaus Wirz übertragen worden sei. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 154a:> Uff donstag vor S.Lorentzen tag sind mine herren die fünffzächen gemantt worden. Und jst für sy in rächt komenn amann Büntty als ein bystand hauptman Melcher Nöyer und Melchers vatter des eynen und vogtt Heinrich Wirtz am andren theill von wägen der hauptmanschafft jm nopelthanischen züg. Da hauptman Melcher vermeintt söliche hauptmanschafft halbe sin sin sölte. Nach lutt der verkonnúß, so sin vatter mitt hauptman Niclaús sälligen abkomen, sölle vogtt Wirtz jn namen sins brúders sälligen söliches mitt im theillen. Daruff der vogtt vermeintt das hauptman Melcher kein theil an sölicher houptmanschafft habe sunders die Niclaußen sim brúder gar ubergäben, diewyl Stoffel nitt habe wellen ziechen. Und nach klag und anttwurt oúch verhörung der kundtschafft so nach der lenge alles verhörtt worden, hand sich mine heren die fünffzächen <es folgt gestrichen: zú dem mertheil – am Rande ist stattdessen eingefügt: einhällig> by den eyden zú rächt erkennt: Das vogtt Wirtz jn namen sines brúders sälligen erben als um die ansprach der hauptmanschafft wie sy es in ein rächt gwentt <am Schlusse ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: hauptman Melcher Nöyer> nützitt sölle zú anttwurten han, weder jetz noch hinnach.

Zum Nidwaldner Landammann Hans Bünti vgl. die Hinweise bei Nr. 1765. Gemäss Nr. 1466 und 1482 war Stoffel Nier der Vater des Melchior Nier. Es geht im vorliegenden Prozess um den Zug nach Rom und Neapel 1557, der zur Schlacht bei Paliano führte (vgl. Nr. 1392). In diesem Zug waren jeder Kompanie zwei Hauptleute zugeteilt worden, um möglichst viele der zahlreichen Anwärter auf eine Hauptmannstelle zufriedenzustellen (Walder, Roll, S. 214 Anm. 344).

<S. 154b und 155a: leer>

1498. – 9. August 1560. Vogt Heinrich Wirz klagt gegen Heini Infangers Frau Barbli Furrer wegen Forderungen aus Weinlieferungen, die er zusammen mit Vogt Heinslerin getätigt hatte. Der Kläger bringt vor, die Beklagte habe ihm Zahlung für diese

Lieferungen versprochen, ausgenommen ein Fässchen, das geliefert worden sei, nachdem sie ihr Zahlungsversprechen widerrufen hatte. Die Beklagte bestreitet eine Schuld. Das Gericht gibt ihr acht Tage Bedenkfrist zur Leistung eines Eides für ihre Darstellung. Falls sie den Eid nicht leistet, wird die Klage zur Hälfte gutgeheissen, und der Kläger kann die andere Hälfte beim Ehemann der Beklagten einfordern.

<S. 154b:> 1560

Uff fritag den 9 ougst hand die fünffzächen gericht von manes wägen. Und jst für sÿ komen vogtt Heinrich Wirtz an eim und Heinÿ Yffangers frow Barblÿ Furrer am andren theil von wägen als vogtt Wirtz mitt vogtt Hänslar wÿn koufft und hie wider verkoufft. Da er Yffanger ouch gäben, das die frow versprochen habe, biß an ein fässlÿ, habe er gäben nachdem als sÿ im abküntt. Da die frow vermeintt, sÿ habe nütt versprochen. Und als die fünffzächen jr klag ouch anttwurt und die kundtschafft verstanden, hand sÿ sich erkentt bÿ den eÿden: <Es folgt gestrichen: Wen die frow darff trüw gän zÿ gott und den helgen schweren das sÿ nitt versprochen habe sölle sÿ dem vogtt den halben theil gän, den anderen halben theil sölle der vogtt an Heinÿ han. Und wen sÿ den eÿd nitt darff thÿn, sol sÿ den vogtt ußwÿßen um alle sÿm, so er hett angesprochen>.

Wen die frow darff trüw gän und wen sin der vogtt nitt enbären will zÿ gott und den helgen schweren das sÿ nütt versprochen habe, sölle sÿ geanttwurt han. Wo sÿ das nitt thÿn darff sol sÿ dem vogtt um den halben theil gespannen stan, den andren halben theil sol er den an Heini han. Und sol die frow umm den eÿd acht tag verdanck han und sich wol bedencken.

Zum gemeinsamen Weinhandel von Vogt Heinrich Wirz mit Ulrich Heinslerlin vgl. Nr. 1462, ferner Nr. 1147. Ulrich Heinslerlin wird auch erwähnt in Nr. 1615. – «Abkünden» bedeutet «aufkündigen, insbesondere von Verträgen» (Idiotikon III, Sp. 356 f.).

1499. – 17. Oktober 1560. Die Frau Hauptmann Jakob Bühlmanns von Luzern klagt gegen Statthalter Heinzli als Beistand Niklaus Sigerists wegen einer Schuld, die dieser von Hauptmann (Heinrich) Imgrund geerbt hatte. Die Klägerin bringt vor, die Schuld sei zwar einmal aber mit schlechtem Geld bezahlt worden und es seien ihr dadurch auch Kosten entstanden. Sie verlangt daher Ersatz des Geldes und der Kosten. Der Schuldner bestreitet die Klage, weil die Klägerin das schlechte Geld nicht habe dem Landammann zur Prüfung vorlegen und auch nicht zurückgeben wollen. Das Gericht verpflichtet die Klägerin, das beanstandete Geld beim Richter zu hinterlegen und gibt dem Beklagten 8 Tage Zeit, um die Schuld mit gutem Geld zu bezahlen. Zudem muss er die Hälfte der Kosten der Klägerin übernehmen.

<S. 155a:> Uff donstag nach santt Gallen tag im 60 jar sind mine herren versampt gsin von manes wägen. Und ist für ein amann und die fünffzächen komen houptman Jacob Bülmans frow von Lucern an eim und statthalter Hentzlÿ als ein bÿstand Niclaus Sigrists von wägen einer schuld so von houptman Amgrund an Nicolaus komen, beträffentt drÿundfünffzig gl. Da er sÿ einmal ußgwÿst und aber nitt mitt wärschafft, sunders gältt das nitt so vil gältte; damitt sidhar ettwas kostens uffglossen. Da sÿ vermeintt söllichs gältt sölle nach wärschafft erlegt werden, welle sÿ

das ußhar gän und sölle ir ein zimlichen kosten zügsprochen werden nach lutt der gäbnen handgschrift. Daruff der statthalter anttwurtt. Jn namen Niclaús anttwurtt gab, wie nitt an das söliche schuld von h Jgrund an in komen, da sy ein handgschrift gäben sy zallen an ir kosten und schaden. Da <es folgt gestrichen: sy> er sin theil erlegt mitt gältt, welches er nitt wellen nän. Do habe er in den knecht züm amann gschickt, was der sälb säge, so welle ers gän. Darüber är wäder züm amann gangen sunders das gältt gnomen und domallen wider komen und das rächt angfangen. Habe urtell gän das das er sölle sy bezallen mitt werschafft. Das er habe wellen tün, hab die frow im nitt wellen sin gältt gän, sunders das und anders wellen han. Da Niclaus vermeintt er söltte da kein kosten schuldig sin.

<S. 155b:> Und als die fünffzächen jr klag und anttwurtt ouch die kundtschafft verstanden, als nach der notturfft, hand sy sich erkenntt by den eyden: Das die frow sölle das gältt so sy empfangen hinder den richter lege und sol Nichaús Sigrist jn acht tagen söllichs gältt güttmachen das es je einer vom andren gnen möge, und das an gältt und nitt an pfanden. Und sol der frowen des kostens halb gänn drÿ gl.

1500. – 9. Dezember 1560. Datum.

<S. 156a:> Uff mentag nach santt Niclaús tag hand die fünffzächen gricht von meiner herren heissens wägen.

1501. – 9. Dezember 1560. Statthalter (Niklaus) Wirz klagt gegen Heini Lehmann, der ihm beim Heuen viel Heu verdorben hatte, und fordert Schadenersatz. Das Gericht reduziert die Lohnansprüche des Beklagten um 3 Gulden.

Erstlich so ist in rächt komen statthalter Wirtz und Heini Leman von wägen das Leman dem statthalter ghöwett und ime vil höw über gmacht, da er vermeintt ime söltt den schaden abtragen. Und als die fünffzächen ir klag ouch anttwürtt und die kundtschafft verstanden, hand sy sich erkenntt, das Leman dem vogtt sölle an dem lon für den schaden nachlan drÿ guldin.

Aus Nr. 1517 in Verbindung mit Nr. 1559 ergibt sich, dass es sich beim Kläger um «alt Vogt» Niklaus Wirz handelt.

1502. – 10. Dezember 1560. Die Verwandten des verstorbenen Eberhard Schröter prozessieren mit dessen Erben auf Ausrichtung der Vermächtnisse. Die Beklagten bestreiten die Klage. Das Gericht verpflichtet sie, jedem Kläger, dem der Erblasser etwas im Todbett oder ohne Zustimmung des Gerichtes zugewandt hatte, die Hälfte seines Vermächtnisses auszurichten, davon die Hälfte auf den nächsten Andreastag und die andere Hälfte in einem Jahr, alles ohne Zins.

Uff zinstag ein urtel ergangen zwüschen Äberhartt Schrötters erben und denen nöchen fründen denen er ettwas gmacht. Da die erben vermeintt, sy inen nütt söllen zü anttwurttten han. Haruff wie die fünffzächen jr klag ouch anttwürtt verstan-